

Wochenblatt Preisliste:

Ausg. 8 mit 24. Beiblatt und Feuerteller 2,20
Ausg. 6 ohne 24. Beiblatt u. mit Feuerteller 2,20
Ausg. 4 ohne 24. Beiblatt u. ohne Feuerteller 1,70
Einzelnnummer 10 Vig., Sonntags- u. Feuerteller 20 Vig.

Mittwoch, den 13. März 1935

Verlagsgesellschaft

Verlagsgesellschaft: die Leipziger 22 von Straße 4 Ufa.
— für Familienanzeigen und Schriftzüge 4 Vig. —
Für Platzanzeigen können wir keine Gewähr leisten

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen hat der Abnehmer über seinen Anteil keine Gewähr, falls die Zeitung in befristeter Ausgabe erscheint, ist dies im Druck angegeben. — Verlagsgesellschaft Dresden

Redaktion: Dresden-N., Poststr. 11, Fernr. 20711 u. 20612
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Leipzig 14, u. G. Witzel, Poststr. 17, Fernr. 21012,
Postfach: Nr. 102, Bank: Postbank Dresden Nr. 94707

Eine Großtat des Verkehrswezens

Fernsprechverkehr Berlin—Tokio eröffnet Befinnung auf die eigene Kraft

Begrüßungsansprachen zwischen Vertretern der deutschen und japanischen Regierung

Berlin, 12. März.

Am Dienstag, den 12. März, 9 Uhr, ist der Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Tokio eröffnet worden. Als erste Gesprächspartner sind Begrüßungsansprachen zwischen den Vertretern der Reichsregierung, dem Reichsminister des Auswärtigen und dem Reichsverkehrs- und Reichspostminister und den Vertretern der japanischen Regierung, dem japanischen Minister des Auswärtigen und dem japanischen Verkehrsminister, ausgetauscht worden.

Freundschaftlicher entwickeln. Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um die gegenseitige und dem deutschen Volk, das sich unter der Führung seines Reichshauptmanns Adolf Hitler um den Wiederaufbau des Deutschen Reiches mit Erfolg bemüht, meine besten Grüße zu übermitteln und gleichzeitig meine herzlichsten Wünsche für das Wohl und Gedeihen Deutschlands auszusprechen.

Der Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes, Rosenberg, führte u. a. aus: Die nationalsozialistische Bewegung ist des Glaubens, daß das ferne Japan die Beziehungen der deutschen Völkergemeinschaft mit an erster Stelle verkehrend aufschließt und gefördert hat, und wir hoffen, daß aus den großen geistigen Kämpfen auch der japanische Kultur, demutlich im Leben unserer Zeit lebend und doch fest verankert in ihrem Jahrtausende alten Charakter, einem neuen Mahlen entgegengeht.

Gen. Kabanama erinnerte einmündig an seine in Bonn vor mehr als 30 Jahren erlebte Studienzeit. Das kulturelle Band, so sagte er dann weiter, das unsere beiden Völker bindet, kann nicht leicht gelöst werden durch nur vorübergehende politische oder handelspolitische Gewalttaten.

Die Gesellschaft für das internationale Kulturinstitut, das ich vertritt, glaubt, daß solche kulturellen Bindungen den Kern der Grundlage bilden, auf welcher schließlich die Verständlichkeit und das gute Einverständnis zwischen Völkern aufgebaut werden muß, wenn wir einen dauernden Frieden finden.

Der Präsident des Verbandes der japanischen Handelskammern, Baron Goh, sprach im Namen der japanischen Wirtschaft Glühwünsche an die deutsche Nation aus. Mit der glücklichen Lösung des Saarproblems ist das Schicksal Deutschlands in eine neue Phase eingetreten. Der deutschen Nation sind nunmehr als stabilisierendes Element Europas neue erhebliche Aufgaben der Kultur und des Friedens zugefallen. Wir haben der deutschen Kulturarbeit sehr vieles zu verdanken und werden auch in Zukunft vieles zu lernen haben.

Der Präsident der Reichswirtschaftskammer, Hecker, entgegnete namens der deutschen Wirtschaft: Gerade unsere Generation, die leben nach einer Zeit des Niederganges die gemessene Erneuerung unseres Lebens als Nation erlebt und an dem Wiederaufbau mitwirken darf, hat ein besonderes Verständnis für die gemessenen Leistungen, die die japanische Nation bei der Bewältigung der ungeheuren Aufgaben vollbracht hat, für eine wachsende Bevölkerung Arbeit und Unterhalt zu beschaffen.

Der japanische Verkehrsminister hielt die erste Ansprache. Es ist sehr beachtenswert, sagte er u. a., daß gerade in diesem Augenblick die Fernsprechverbindungen zwischen Japan und Deutschland eingerichtet worden ist. Sie wird von großem Vorteil für die Entwicklung des Handels und für die Erhöhung der traditionellen Freundschaft zwischen den beiden Völkern sein. Ich hoffe, daß die Einrichtung des Fernsprechverkehrs dazu beitragen möge, die Wohlbehagen und die Freundschaft zwischen den beiden Nationen zu vergrößern.

Der Reichspostminister erwiderte unter anderem: Ich begrüße die neue Fernsprechverbindung als eine wertvolle Vermehrung unserer Verkehrsmittel und wünsche von Herzen, daß sie zu einer Erleichterung für den Austausch geschäftlicher Mitteilungen jeder Art und vor allem zu einer Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern beitragen möge.

Reichsaußenminister Heiserer von Neurath sagte in seiner Ansprache etwa: Die Eröffnung des regulären Fernsprechverkehrs auf dem kürzesten Wege bietet die Möglichkeit, den Austausch von Nachrichten und von geistigen Gütern auch zwischen entfernt liegenden Ländern immer intensiver zu gestalten und dadurch auch das Verständnis für die Vorgänge in den betreffenden Ländern zu erleichtern. Ich bin überzeugt, daß sich die Beziehungen unserer beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft weiter entwickeln werden.

Der japanische Außenminister Hirota antwortete u. a.:

Es freut mich außerordentlich, daß in letzter Zeit sich unsere gegenseitigen Beziehungen auf allen Gebieten immer

Die Leipziger Frühjahrsmesse ist am Sonntagabend beendet worden. Sie hat während der abgelaufenen Woche ihre führende Stellung unter allen ähnlichen Veranstaltungen in der ganzen Welt aufs neue gezeigt und behauptet. Wie das Leipziger Messenamt mitteilt, hat der Erfolg alle Erwartungen übertraffen. Auch auf der Frühjahrsmesse 1934, die eine um 1200 erhöhte Ausstellerzahl zu verzeichnen hatte, waren bereits deutliche Zeichen einer Aufwärtsbewegung zu erkennen; diesmal sind die ausstellenden Firmen um weitere 700 vermehrt worden. Seit dem Ausbruch der großen Wirtschaftskrise, hat Leipzig nach den Feststellungen des Messenamtes eine so gute Messe nicht mehr gesehen. In diesem erfreulichen Ergebnis kommt vor allem die von der Regierung in so umfassender Weise geleistete Beförderung der innerdeutschen Wirtschaft zum Ausdruck. Darüber hinaus zeigt sich, daß die deutsche Qualitätsarbeit trotz der da noch geführter Konjunkturschwäche im Ausland den besten Ruf genießt und weiterhin sehr begehrt ist. Wenn hier trotz zahlreicher umfangreicher Wettbewerben doch nicht so viele Abzweigungen zustandekommen, wie nach der großen Zahl der ausländischen Einkäufer und Besucher hätte erwartet werden müssen, so liegt das in erster Linie an den in den einzelnen Ländern geltenden Bestimmungen und an den besonderen Handelsabmachungen, die den Ausföhrungen der Vertreter ausländischer Firmen von vornherein feste Grenzen ziehen. Aber auch auf diesem Gebiete hat die Leipziger Frühjahrsmesse in erheblicher Weise dazu beigetragen, die bestehenden Schwierigkeiten durch die Erleichterung des Verkehrs von Kompensationsgeschäften zu mildern.

Der Verlauf des Geschäftes, über den wir in großen Zügen laufend berichtet haben, ist in den einzelnen Abschnitten recht unterschiedlich gewesen. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Nachfrage diesmal im Vordergrund stand und sich, besonders im Inlandsbereich, auch sehr frühzeitig in Dispositionen umsetzte. So fanden besonders die ersten beiden Tage — der Messe-Sonntag und der Messe-Montag — im Zeichen großer Auftragsengänge aus dem Inland. Diese beiden Tage werden von den Ausstellern als die härtesten Verkaufstage bezeichnet. Das Ausland hat erst in der Mitte und am Ende der Woche härter gekauft, da viele fremdländische Besucher, besonders solche, die sich hauptsächlich für die Technische Messe interessierten, erst am Donnerstag nach Leipzig gekommen sind.

Es ist sehr bemerkenswert, daß bei dem die Erwartungen weit übersteigenden Umsatz im Inlandsbereich in den meisten Fällen gleichzeitig auch bessere und teuere Qualitäten bevorzugt wurden. So sind z. B. auf der Möbelmesse, die mit einem um rund 50 Prozent erhöhten Auftragsumfang verhältnismäßig am besten abgelaufen hat, in der hauptsächlichen hochwertigen Einrichtungen begehrt worden. Zum ersten Male war jetzt auch wieder mehr Kaufkraft für den nicht lebensnotwendigen Bedarf vorhanden, der bis zu den Vorkriegszeiten reich. Daß Sportartikel in beträchtlich vermehrtem Umfang verlangt wurden, dürfte in erster Linie auf die starke Förderung der Sportbewegung durch die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zurückzuführen sein. Die auf fast allen Gebieten zu beobachtende starke Aufwärtsbewegung aus dem Inland darf als ein Kennzeichen dafür angesehen werden, daß sich die deutsche Wirtschaft in einer beständigen und gesicherten Aufwärtstendenz befindet.

Nach einer anderen Entwicklung hat der diesjährige Frühjahrsmesse ein deutlich erkennbares Merkmal aufgeprägt, das ist die Umstellung in der deutschen Rohstoffwirtschaft. Gerade deshalb, weil die neuen Rohstoffe durch die falsche Bezeichnung „Ersatzstoffe“ vielfach unangenehme Erinnerungen an die Krisenzeit des Krieges wachrufen, und ihre Qualität im allgemeinen noch sehr wenig bekannt ist, ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, daß den Technikern und Bearbeitern der Rohstoffe jetzt in Leipzig Gelegenheit gegeben wurde, sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß es sich bei den sogenannten „Ersatzstoffen“ in der Regel um wertvolle neuartige Werkstoffe handelt. Es ist ungefaßbar zwei Jahre her, daß Deutschland gezwungen wurde, in der Rohstoffbeschaffung neue Wege zu gehen. Die Reichsregierung hat die Wirtschaft dabei in weitgehendem Maße unterstützt und alle verfügbaren Mittel und Kräfte eingesetzt, um Deutschland eine neue Rohstoffbasis zu geben. Es ist hier nur an die Berufung des Rohstoffkommissars, die Errichtung der Heberwachungsstellen und die Förderung der Erleichterung heimischer Rohstoffquellen erinnert. Die be-

Zusammenbruch des griechischen Aufstands

General Kamenos und sein Stab ergeben sich den bulgarischen Grenzbehörden

Venizelos von Kreta geflüchtet

Sofia, 12. März.

Der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien, Kreta und in der Gegend von General Kamenos an der Spitze hat sich gestern nachmittag um 2.30 Uhr beim bulgarischen Grenzposten Magasa im Abschnitt Mafanig den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich zwei Obersten, vier Oberleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

Die griechische Regierung hat dem griechischen Konsul in Philippopol befohlen, sich an die bulgarisch-griechische Grenze zu begeben und die 60 Millionen Drachmen zu beschlagnahmen, die der Aufständischen General Kamenos mitgenommen hat. Gleichzeitig soll der Konsul die Verhaftung des Generals Kamenos und seiner Offiziere fordern. Dem griechischen Gesandten in Sofia ist Anweisung erteilt worden, in diesem Sinne Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen.

Die Verluste der Kämpfe am Montag belaufen sich auf 11 Tote und 28 Verwundete.

Nach in Athen vorliegenden Meldungen trifft Venizelos Vorbereitungen, im Flugzeug von Kreta aus die Flucht zu ergreifen.

Athen, 12. März.

Nach hier eingegangenen Meldungen hat Venizelos an Bord des „Axezoff“ mit Admiral Temestich, dem früheren Finanzminister Maris, vielen revolutionären Führern Kreta verlassen. In Kreta hat man die Grenzbehörden unter Befehl des Gouverneurs Apollitis, der von den Aufständischen während der Revolution gefangen gehalten worden ist, wieder in ihre Ämter eingeleitet.

Wie das B. T. erzählt, wurde durch Verfügung der Reichspressekammer vom 8. März der Verlag der „Niederrheinischen Landeszeitung“ Weiden wegen mangelnder Zuverlässigkeit aus der Reichspressekammer ausgeschlossen. Die Niederrheinische Landeszeitung hat mit dem 11. März 1935 ihr Erscheinen eingestellt.

Im Einzelnen wird hierzu bekannt: Als die vier Autos der Flüchtlinge in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgereichten Straße stehen geblieben, näherte sich ihnen eine verhärtete regierungstreue griechische Grenzwehr, die offenbar den Auftrag erhalten hatte, die Flucht der aufständischen Offiziere nach Bulgarien zu verhindern. Als die Offiziere die Wache bemerchten, flüchteten sie unter Abnahme ihres Gepäcks in wilder Hast der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben auf dem Straßengelände zurück und ergaben sich. Als die Wache sie entlassen wollte, verübte einer von ihnen, ein Hauptmann, Selbstmord mit der Pistole.

Die griechischen Soldaten legten nunmehr den flüchtenden Offizieren nach, die bereits das bulgarische Gebiet erreicht hatten und bei den bulgarischen Grenzposten standen. Als die Verfolger Anhalten machten, auf die Offiziere zu schießen, erließ einer der Befehlshaber der bulgarischen Wache, daß diese das Feuer der Griechen sofort erwidern würden. Die griechischen Soldaten zogen sich hierauf zurück. Nach diesem Zwischenfall erklärte General Kamenos und seine Offiziere, die sich zunächst als Regierungskommissare ausgegeben hatten, den bulgarischen Grenzposten, wer sie eigentlich seien.

2. Stock

1.12
0.25
0.38
100

REISE

8.15)

8.15)

ter:

8)

8)

8.15)

8.15)

Theater:

8.15)

8.15)

ikes

Land

rt







# Erhebende Feierstunde der Saarkatholiken

## Bischof Vornewasser spricht zu den katholischen Männern der Stadt Saarbrücken

Die besondere Bedeutung der vorgetragenen feierlichen Feierstunde der katholischen Männer und Jungmänner Saarkatholiken lag darin begründet, daß der Bischof von Trier, Dr. Franz Rudolf Vornewasser, zum ersten Male nach der Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland in einer großen öffentlichen Versammlung zu saarländischen Katholiken sprach.

Der Bischof führte u. a. aus:

### Katholische Männer!

Wenn ich alljährlich zur Firmung in die Großstadt Saarbrücken komme, ist es mir immer eine Freude, auch zu den Männern und Frauen der katholischen Gemeinden sprechen zu können. Doch ist in diesem Jahre der Einladung, als geistlicher Führer des katholischen Volkes an der Saar zu euch zu sprechen, besonders gerne folgte, brauche ich nicht eigens zu begründen. Das ist geschehen durch die freundlichen Worte, die mein Wortredner mir und eigentlich dem ganzen deutschen Episkopat widmete; Worte, für die ich recht herzlich danke.

### Ich bin Bischof und kein Politiker.

Wißt es auch nicht sein. Doch meine Haltung als deutscher Bischof seit Beginn meiner dreißigjährigen Regierungszeit bis zum heutigen Tage in der Frage: Saarland und Deutschland, keinen Augenblick die gerade Linie verlassen hat, das war der Ausdruck meines unbeweglichen Rechtsbewußtseins und meiner Liebe zu Volk, Kirche und Vaterland.

### Mein Weg war der Weg der Pflicht.

Ich mußte ich gehen, auch wenn er von solchen nicht immer erkannt wurde, die ich mit der Liebe des Guten Gutes liebt und immer liebt. Es war für mich eine große Freude und Genugtuung, daß der ganze deutsche Episkopat meine Haltung voll und ganz anerkannte und mit seinem hohen Worte nicht unwesentlich zu dem die Welt überströmenden und glänzenden Ergebnis des 13. Januar beitrug. Eine Tatsache, die von einer späteren Geschichtsschreibung vielleicht mehr gewürdigt wird als von der Öffentlichkeit unserer Tage.

In diesem Zusammenhang darf ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die in den vorletzten fünfzehn Jahren mehr als einmal von gewisser Seite verlangte kirchliche Trennung des Saargebietes von den angrenzenden Ländern Trier und Speyer immer zurückgewiesen wurde. Diese Tatsache ist von einer heute noch viel zu wenig gewürdigten Bedeutung für den 13. Januar gewesen.

Man, katholische Männer, seid ihr wieder — nicht bloß innerlich, das waret ihr immer — auch äußerlich Zeugen des deutschen Vaterlandes nach langjähriger Trennung. Ihr habt zwar in der Rückgliederung gewollt, weil die Bande des Blutes euch mit dem angrenzenden Volkstum weit über ein Jahrzehnt verbinden.

### Ihr habt es gesagt aus Liebe und aus Pflicht.

Deshalb ist auch für euch das Wort der deutschen Bischöfe vom 21. März 1933 eine Selbstverständlichkeit: „Für den katholischen Christen, dem die Stimme der Kirche heilig ist, bedarf es auch im gegenwärtigen Zeitpunkt keiner besonderen Abklärung zur Frage gegenüber der rechtmäßigen Obrigkeit und zur gewissenhaften Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten.“

Und nicht nur das! Wie ihm bereit und entschlossen, unsere ganze Kraft mit einzusetzen zu dem auf dem einzigen Grundpfeiler der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Liebe zum Gesamtvolke ruhenden Aufbau des Reiches.

Entsprechend dem Wort der deutschen Bischöfe: „In unserer Liebe zu unserem deutschen Volke, in aufrichtiger Wertschätzung so mancher guter Maßnahmen der Regierung für das Volkstum und im Vertrauen auf deren Willen, die Kräfte des Christentums zum treuen Fundament der neuen Reichsordnung zu machen, wozu wir uns bereit, was uns zuzutragen liebt, die Würden der Kirche zum Heile der Völker, zum wahren Glücke unseres Volkes einzusetzen.“

### Wir wollen und müssen mit allem Ernste Volkstum, Vaterland und staatliche Autorität wahren.

Damit steht es durchaus im Einklang, wenn wir Bischöfe, als von Gott gesalbte Hirten und Lehrer der katholischen Christen, in deutschen Ländern einmütig und geschlossen unsere Stimme erheben gegen die ungehinderte und hemmungslose Verbreitung neubekehrter Ideen, die die Grundgesetze des Christentums in unserem Vaterlande zu zerstören suchen. Selbst auf die über lange Jahre hinweg durch die Autorität Gottes, „von der — wie der Apostel sagt — alle Herrscher Gewalt ihren Ursprung hat.“

So deshalb eine Staatsführung das nichtig politisch-gläubige Christentum, dessen hohe Bedeutung für das Staatsleben der Führer und Kanzler des Reiches mehr als einmal betont hat, zu ihrer festen Grundlage macht, da wird dieses wirklich politisch-gläubige Christentum zur unerlässlichen Kraftquelle für das wahre Leben und die gesunde Entwicklung der Nation.

Dabei werden gewisse Spannungen immer sein, weil zwei, jede auf ihrem Gebiete selbständige Mächte wie Staat und Kirche, neben und miteinander zum Wohle des Volkes leben und leben müssen.

### Tos sind geistige Kämpfe, die man ausfechten muß mit den geistigen Waffen der Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Liebe.

Das ist möglich. Aus einem so gefährlichen Kampfe erwächst der Friede in den deutschen Gauen. Dann leben Kirche und Staat als zwei Gotteswerke, die beide dem ewigen Willen Gottes entsprechen sind, in inniger, gegenwärtiger Verbindung.

Das wußten die katholischen Saarländer auch am 13. Januar, an dem sie stolz und freudig ihr Ja sagten, trotzdem die katholische Herz nicht ohne Sorge war ob mancher immer noch ungeklärter Fragen zwischen Staat und Kirche.

Sie haben es getan, weil sie wußten, daß ein neues Reich geboren aus der Revolution und einem ungeheuren Umbruch im Denken und Leben vieler Menschen, ein Haus ist, dessen Bau nicht in ein paar Jahren fertig sein kann. Sie haben ihr Ja in dem festen Vertrauen, daß in dem neuen Hause die in Menschennatur und Welt begründeten heiligen Rechte ihrer Seelen, ihrer Familien, ihrer Kinder, ihrer Schwärme ihrer Kirche ein sicheres, geschütztes Heimatrecht haben.

Der katholische Saarländer vertraut mit den übrigen Katholiken Deutschlands auf den Führer und Kanzler, der feierlich erklärte, er wolle die christliche Religion zur Grundlage des Volkstums machen, und in jener programmatischen Erklärung vor dem Reichstag 1933 sein Wort für die Freiheit der Kirche einsetzte.

Von diesem Vertrauen spricht auch das Wort, das der Herr Kardinal von Breslau in der Krone von St. Hedwig am Donnerstag am Gange des so früh heimgegangenen Bischofs von Berlin, unseres unvergessenen Trierer Seminarregens Dr. Hares sprach:

„Ich danke an dieser Stelle den höchsten Vertretern der Reichs- und Staatsregierung für ihre Teilnahme bei meinem Beimgang. Diese Kundgebungen zeigen mir, daß auch die weltlichen Gewalten es zu schätzen wissen, daß wir Bischöfe mit mutiger Offenheit und glühendem Eifer kämpfen für die Weiterhaltung des Evangeliums, das bei der bischöflichen Weihe auf unsere Schultern gelegt wurde, geleitet von dem Bewußtsein, daß die Fäden der Kirche einen Treuebruch am Volke begehren werden, wenn sie nicht den reinen christlichen Glauben selbst bis zum Vergleich ihres Verfalls verteidigen und damit die Grundpfeiler christlicher Kultur erhalten würden.“

Ich habe mich gefreut, daß Herr Reichskanzler mit seiner Würde in seiner Rede am 1. März gesagt hat: „Ich habe die Zuversicht, daß wir hier im Saal es gemein bringen, daß Kirche und Regierung, jede an ihrem Platze, zum Segen des Volkes ihre Aufgaben erfüllen.“ „Zum Segen des Volkes“ — das war das große Ziel, das die Kirche seit fast 2000 Jahren auch in Deutschland vor Augen hatte und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften durchzuführen hat. Diesen „Segen des Volkes“ hätte die Kirche freilich nicht in dem weltlichen Manne bringen können, wenn sie dem modernen Schlagwort vom „Neinreligiosen“, das sich auf den Kirchenraum und das religiöse Innenleben beschränkt, gehuldigt hätte. Das ist gerade die große Sünde unserer Zeit, daß sie das bürgerliche Leben vom religiösen Leben getrennt hat, die beiden Leben gleichsam als zwei Sonderleben nebeneinander stellt.

Wie man Japans Politik und Religion nicht fein säubere von einander scheiden kann, als ob sie gar nichts miteinander zu tun hätten und als ob die Sphären des Religiösen und Politischen sich nicht im Leben des Einzelnen und in der Sache

selbst oft stark berühren und vielfach überschneiden, so kann man auch noch christlicher Auffassung das religiöse und bürgerliche Leben nicht voneinander trennen. Vielmehr muß das Religiöse das gesamte bürgerliche Leben so durchdringen, wie die Luft das gesamte Leben des Natürlichen durchdringt.

Deshalb kann und muß die Kirche ihr Augenmerk auf alle Dinge des Lebens richten, soweit diese vor allem der Erreichung des höchsten Zieles des Menschlichen, des ewigen Glückes, förderlich oder hinderlich sein können: auf Wissenschaft, Literatur, Kunst, Gesetzgebung, soziale und staatsbürgerliche Fragen. Diese Tätigkeit auf allen Kulturgebieten ist von unermesslichem Werte nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für alle Familien und Nationen, die ohne die Zurückbringung aller dieser Gebiete mit dem christlichen Gedankengute abwärts innerlich verarmen und auf die Dauer zugrunde gehen werden.

Katholische Männer! Wir freuen uns über jede Unterstützung, die uns Reichs- und Staatsregierung in der Erhaltung des christlichen Charakters unseres deutschen Vaterlandes zuteil werden lassen. Aber darüber müssen wir uns klar sein:

### Nicht der Hilfe der Regierenden macht oder erhält ein Reich christlich. Das tut das starke christliche Bewußtsein und das edle christliche Leben seiner Männer, seiner Frauen und seiner Jugend!

Tatum mein Schlußwort: „Stehet fest im Glauben, handelt männlich und seid stark!“ (1. Kor. 16, 13.) Stehet fest im Glauben, wie ihr Männer an der Saar es immer getan! Ihr Recht treu zu Christus. Eigne Christus kein Heil. Den armen, den bedürftigen, den manchen heute für den Christenglauben anbietenden, lehnen wir Männer der Saar ab. „Niemand kann einen anderen Grund legen, als den, der gelegt ist: Jesus Christus.“ (1. Kor. 3, 11.)

Handelt männlich! Männerart ist, seinen Glauben zu beweisen durch Werk und Tat, nicht bloß durch Worte. Ein deutscher Dichter fragt und antwortet: „Wer ist ein Mann? Der beten kann und Gott dem Herren vertraut.“ So soll's sein. Aber, katholischer Mann, Sorge, daß in dir und deinem Hause euer Leben das Bild eures Lebens ist!

Stehet fest im Glauben, handelt männlich und seid stark! Stark in der Treue, stark im Beharren! Stark in der Liebe, stark auch im Feiden, wenn's Gott von dir verlangt! Beruhig die Christen großes Wort: „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.“

Die Kundgebung schloß aus mit dem gemeinsamen Sang der Kinder: „Hilf mein Landchen immer stehen...“ und „Deutschland, Deutschland über alles...“ Ein letztes eindrucksvolles Acheuntnis.

## Schädlinge

Von Zeit zu Zeit eruchen durch ausländische Stellen und nachgelagerte Späher der Partei dünkelschwärzige Vermutungen an die Adresse der Templerorganisation. Was den Kreisen der Wäldchen, die von dem Tem in der Templerorganisation angeordnet aber durch dieses Hebel geführte sind, kommen Blagen. „Können Sie nicht wieder einmal etwas über das Templerordenrum schreiben?“ Natürlich können wir darüber schreiben; nur scheint es, daß es nicht immer nicht. Und in der Tat scheint man mit großem Genuß und mit großem Erfolg über den Fortschritt, über gute Taten, über das religiöse Werk, über neue Bestrebungen, Schwestern gelaunteschmeicheln, über den Tod Karls XII. bei der Belagerung von Friedriehshald und über den Konjunktur der Thomas Mann. Gegen den Templerorden müßten, der schon zu Zeiten Weichens gelebt hat und der alle Sphären und Zustände überströmte, heißt gegen Wäldchen kämpfen, solange nicht Mittel und Wege gefunden werden, in das junge Weichens die Fremden zu geben eine solche Verwirrung des Organismus zu erzeugen. Sichert sich (schlecht es ist), aber doch nicht mit der Hochdrucklichkeit, mit der man Nationalismus überströmte, um neuen Wäldchen zu verhindern. In dieser männlichen und kolonialen Zeit sollte man bemerkt und betont und vielleicht sogar überströmte auf das Humandliche und Unkolonialische der Verwirrung hinwirken.

Das Templerordenrum richtet Vermutungen in der Richtung und in der Richtung Gemeinshaft an. Was soll den menschlichen Veldern immer mit möglichst wildem Urteil begreifen, wenn diese Fehler nicht aus dem Organismus kommen. Die Werbung zum Templerorden aber kommt aus den dunkelsten Gräben des Organismus, und es scheint uns nicht unrichtig

zu sein, den hinterlistigen Angehör der Verdrängung und einer gewissen Strafe auszuliefern. Der Templerorden nämlich, der sich bei Behörden beliebt, bringt durch sein Verhalten, eine unvollständige Beweise eines gewissen Charakters, einer gewissen Bestimmung, einer gewissen Haltung, einer gewissen Veranlagung, die zu allem fähig ist. Das Templerordenrum ist der Organismus der Stumper, der Flügelstuch der charakterlich Verdrängten, das Junges einer Mutter, und die kolonialische Schädlichkeit eines Kolonialismus. Dieses ist ein langsam zunehmende Krankheit auf dem ersten Schritt, der da einmal beim dritten Schrittslein etwas sagt, was an sich besser vielleicht doch nicht gesagt wurde, ist ein Zeichen für den Staat, das der neue Staat bekämpfen muß, und es ist nicht.

Das Schlimmste an Angehör scheint ausgehandelt zu sein und die Rückfälle beginnen zahlreich zu werden. Aber aus der Tatsache, daß von Zeit zu Zeit immer wieder gemerkt wird, geht hervor, daß noch viele verdrängte Werte aufsteigen, die als Wäldchen aus der Verdrängung am Welt und Fruchtig angegriffen werden können und der ihnen eigenen Schärfe ausstrahlen. Der neue Staat, der hoch hoch und fest auf seinen beiden Beinen steht, hat die Macht, das Templerordenrum, was es ist, zu verdrängen. Je früher er gegen verdrängte Wäldchen vorgeht, desto früher wird er bei ausländischen Nationen aus der Gefahr von Wäldchen, von Wäldchen hilflos ausgeliefert zu sein. Der Schmach und der Verdrängung, der vor dem Umbruch auf einer neuen politischen Linie stand als auf derjenigen, in der sich heute das Wäldchen der Nation vollzieht, bedarf des ritterlichen Schutzes durch den Staat. Nicht jeder kann sich von Wäldchen der Gefahr und des eigenen Schutzes des ersten Schrittes lösen. (R. T.)

# Die Frage der deutschen Luftwaffen

## Eine Unterredung des Reichsministers Göring mit Ward Price

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, gemahnte dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, eine Unterredung, in der er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt.

General Göring erklärte: Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste Maß beschränkt. Die Richtlinie meines Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffsarmee sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, hart genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren.

Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, in soweit wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen.

Durch die englische Regierung ist Deutschland unter anderem aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer in der Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen. So die Forderung Englands. Deutschland, in dem Bestreben, alles zu tun und überall mitzuwirken, wo der Friede gefährdet werden kann, hat in seiner Antwortnote einem solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zu Hilfe zu senden.

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung: Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Flieger künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bzw. dem Luftpost zu verbleiben hat. Es war notwendig, auch äußerlich diese

Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer alle Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Bezeichnung der Rangabzeichen sowie aus der Dienstgrößenbezeichnung hervor.

Ich sollte zusammen: Unsere Bereitwilligkeit zum ersten Schutz des Weltfriedens, unsere Zuwege, den Bedingungen zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zuwege nicht eine leere Phrasie bleiben sollte.

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsmöglichkeiten in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger“. Die Uniform trägt der deutsche Luftpostverbandes ähnlich, wird jedoch durch die militärischen Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht. Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgrößenbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrtattachés bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Göring, daß dafür die Vorberettungen noch schweben, auch über die zahlenmäßige Stärke der Luftfahrtstreitkräfte erklärte er, abschließende Zahlen noch nicht nennen zu können.

Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anbelangt, so möchte jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen müßte, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können.

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring, in dem







# Notizen

## Hirtenworte zur Zeit

In seinem Fastenhirtenbrief über „Positives Christentum“ schreibt der Bischof von Kottenburg: „Schon die Sozialisten haben einen Erlöser abgelehnt: Wir brauchen keine Erlösung, wir werden uns selbst erlösen“, schrien sie in die Welt hinaus. So löst es auch aus deutsch-gläubigen Kreisen wieder durch die deutschen Gauen. Man leugnet die Erbünde; sie passe nicht zu dem selbstbewußten Geiste der deutschen Jugend. Und doch kennt die ganze Menschheit an den Folgen der Erbünde. Man leugnet die Sünde überhaupt. Man verdammt auch die Gnade, die Christus uns verdient hat. Eine Zeitschrift ruft ins Land hinaus: „Die deutsche Jugend des 20. Jahrhunderts bekant stolz, daß sie ohne Sünde und folglich auch ohne Gnade leben kann.“ — Bereits ist dem einen und anderen das Kreuz ein Dorn im Auge. „Ich will sagen“, schreibt einer, „ist es des nordischen Menschen des beginnenden zweiten Jahrtausends der noch üblichen Zeitrechnung — ist es seiner würdig, an allen Straßenecken, Plätzen und an den herrlichen Stellen der deutschen Städte das Abbild des hingestrichelten jüdischen Erlösers zu dulden, von dem sie sagen, daß er der Weltheiland gewesen?“ Wir ermahnen ob solcher Anschauungen und beten und bekennen mit den Christen aller Jahrhunderte: „Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, am Dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.“ Und mit Kardinal Faulhaber sagen wir: „Wie werden unter dem Kreuze Christi Wache halten. Wir lassen an der Stelle des Kreuzes Christi keine Donnerschellen pflanzen. Wir geloben dem Heiland unseres Volkes die alte deutsche Mannestreu und Gesolgshaft.“

## Papst und Freimaurerei

Unter den Zeitschriften und Broschüren, die in jenseitiger Aufmachung die Auslagen gewisser Verlagsanstalten finden wir neben den Produkten Arthur Dinters und der Walthild Ludendorff auch mancherlei Druckschriften, die sich mit der Bekämpfung der Freimaurerei beschäftigen. Was es nun blinder Haß oder unverständliche Unwissenheit ist, jedenfalls findet sich in der Mehrzahl dieser Kampfbroschüren und Propagandawerke immer noch der „Dreiklang der Internationalen“: Juden, Freimaurer und Jesuiten. Zahlreiche Historiker, Katholiken wie Protestanten, haben sich gegen diesen Unsinns gewandt, — es hat wenig gemüht. Man verdrängt diese Wahrheitsbeweise, oder man läßt sie um, indem man mit den Tatsachen leichtfertig oder böswillig umgeht. Tausendmal widerlegt wird tausendmal wieder aufgemischt, denn es gibt ja noch immer Dumme, bei denen etwas hängen bleibt, und wie mancher Verteidiger der Wahrheit verzichtet schließlich resigniert auf den weiteren Kampf.

Am so erfreulicher muß es wirken, wenn ein Blatt, das sich seit langem der Bekämpfung des Freimaurertums widmet, „Der Judeknecht“ (Hauptredakteur Friedrich Haffelbacher) in einer seiner letzten Nummern feststellt, daß die Freimaurerei eine Generaloffensive gegen den Vatikan eröffnet habe. Das Blatt verweist an Hand der zahlreichen Bannbulen von Clemens XII. bis zu Pius IX. auf die unbestreitbare Tatsache, daß von katholischer Seite nicht nur ein überaus energischer, sondern in der Tat ein einziger Kampf gegen die Freimaurerei geführt wurde. In diesem Kampf war die Kirche keineswegs nur Verteidigerin. Im Gegenteil, wo weltliche Behörden, ganze Länder, hohe und höchste Würdenträger den Forderungen der Logen verfielen, sie gewähren ließen oder sogar unterstützten, da stand immer wieder ein Papst da als unerwiderter Angreifer. Vom Vatikan aus fiel Schlag auf Schlag, unerbittlich, hart. Jede der einzelnen Bullen des Papsttums ist ein nicht zu verminnderer Treffer ins Mark. Deshalb haben auch die Logen stets in den Vätern ihre gefährlichsten Feinde. „Einen König kannst Du töten, wenn es not tut, aber was nützt das, wenn Du nicht einmal einem Kaplan die gegen Dich geführte Waffe, die ihm Rom in seinen Bannbulen bietet, aus der Hand schlagen kannst.“ So lautet die bittere Erkenntnis eines Großmeisters in einem Brief an einen Kollegen.

Für uns ist es nichts Neues, daß die Logen gegen den Vatikan in breiter Front vorgehen. Mexiko und Spanien sind zwei der Kampffelder, auf denen man der Kirche beizukommen sucht. „Es hat noch keinen Krieg, keine Revolution auf der Welt gegeben, an der nicht die Freimaurerei irgendwie beteiligt war“, stellt ein maurerischer Historiker selbst fest; nur noch ausgesprochen nationale Revolutionen hielt sie sich fern. Deshalb hat auch der Nationalsozialismus den angeblichen „nationalen und humanitären“ Tendenzen gewisser Logen keinen Glauben geschenkt. Dasselbe Mißtrauen auf Grund erwiesener Tatsachen diktiert seit mehr als 150 Jahren die Haltung der katholischen Kirche!

## Hilferjugend und Gottesdienst

Der Führer des Gebietes Niederachsen der Hilferjugend, Oberbannführer Blomquist, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Meine Kameraden! Auf Befehl des Jugendführers des Deutschen Reiches erinnere ich euch erneut an die Verfügung, daß HJ- und DJ-Führer, die solche Hilferjugend und Jungvolkjugend, die am Gottesdienste teilnehmen möchten, bewußt an der Teilnahme hindern, mit schwersten Strafen bis zum Ausschluss aus der Hilferjugend zu rechnen haben. Eine Werbung für christentumsfeindliche Lehren wird innerhalb der Hilferjugend nicht geduldet. Die Hilferjugend ist an konfessionellen Dingen uninteressiert. Eine Werbung für die gegenchristliche Bewegung unter Führung des Herrn Bauer ist in der Hilferjugend streng verboten.“

## Hindenburgs Enkelin tauft die „Tannenbergs“

Berlin, 12. März. Die Taufe des dritten großen Ostpreussenschiffes, das am Sonntagabend in der Stettiner Odermündung vom Stapel läuft, wird die Enkelin des verstorbenen Reichspräsidenten, Gertrud von Hindenburg, vornehmen. Die Taufpatin ist jetzt 12 Jahre alt. Gertrud von Hindenburg trifft in den Morgenstunden des Sonntagabend in Stettin ein.

# Große Wehrdebatte im engl. Unterhaus

Baldwin: Der Besuch des britischen Außenministers in Berlin wird in etwa 14 Tagen stattfinden

London, 12. März.

Nach Wochen einseitiger Aussprache über die Indienvorlage fand das Unterhaus am Sonntag im Zeichen eines großen Tages. In dem äußeren Bild deutete allerdings — von dem Bedränge auf der Diplomatenloge abgesehen — nicht viel darauf hin, daß die Aussprache über die Wehrpolitik der Regierung von größter Bedeutung ist.

Auf den Tribünen herrscht überdies Spannung. Die für das diplomatische Korps und für die Presse televidierten Ränge sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der britischen Botschaft ist der Militärattache Freijer Gen. von Schönpenburg erschienen. Die den Mitgliedern des Oberhauses vorbehaltenen Ränge weisen dagegen große Lücken auf.

Major Miller brachte als Vertreter der Opposition einen Mißtrauensantrag ein. Er nannte das Wehrbuch ein ebenso bemerkenswertes wie behagliches Dokument. So sei gesagt worden, daß große Vermehrungen unternommen werden müßten, um einen Zustuß zwischen England, Frankreich, Belgien und Deutschland abzurufen. Die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Besuch des Außenministers in Berlin ein Wehrbuch in dieser Form veröffentlicht werde, sei ganz ungewöhnlich. Er sei hoch im Augenblick nicht sicher, ob der im Wehrbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wehrrückführung und den kriegerischen Geist in Deutschland berechtigt sei oder nicht; aber es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Beziehungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigem Maße in Deutschland Aufschub erreicht werden müßte. Die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair, so zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen (1) Vorbildern erziehen. Das Wehrbuch bringe eine völlige Wende in der Politik. Es werde England in die Richtung sozialistischer, in ein System von Vandalen und Nihilisten und in ein Mangelwesen zurück; aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen, und es müßte, daß die junge Generation der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückweisen werde.

Der Präsident des Staatrates, Baldwin, legte als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik dar. Er erklärte, daß England noch nie so gewillt sei, durch den Völkerbund für die Zukunft zu arbeiten. „Wir wünschen von ganzem Herzen die Universalität des Völkerbundes. Aus diesem Grunde haben wir auch den Eintritt der Sowjetunion begrüßt und niemals unsere Vermehrungen eingestellt. Deutschland zu überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen und wieder Mitglied im Völk zu werden.“

In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen. Solange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, muß verhandelt werden, an dieser oder jener Ecke in den verbleibenden Teilen Europas ein Abwehrmittel gegen etwaige Angriffe zu finden, das hart genug ist, eine Kriegesgefahr zu verringern.

Was diejenigen Stellen des Wehrbuches angeht, die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter, als es im vergangenen Sommer hinsichtlich der Herabsetzung der Militärkräfte beschlossen worden ist. Das Haus wird sich nicht leicht erinnern, daß kurz nach meiner Rede im Unterhaus im vergangenen November, als mir die Frage der deutschen Rüstungen besprochen, der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß ich mit zu großer Offenheit geantwortet hätte. Von nun an ist eine Tatsache, daß das europäische Parometer ganz kurz nach dieser Rede hier und dort die allgemeine Stimmung in Europa zwar nicht auf „Schönwetter“ wand, aber „schöneres Wetter“ ankündigte.

In der Tat sollte die britische Regierung, so führte der Redner weiter aus, aus diesem Anlaß wieder einmal die Sorgen aller Fragen, nämlich die der Sicherheit und der Rüstungen, aufwerfen zu können. In diesem Sinne begrüßten wir den Besuch der französischen Minister im Februar. Das im Hinblick auf diesen Besuch veröffentlichte Kommuniqué drückte die Hoffnung der beiden Regierungen aus, daß der in den vergangenen beiden Monaten erzielte Fortschritt durch eine direkte wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland fortgesetzt werden würde; an diesem Kommuniqué halten wir fest.

Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarno-Mächten, was dazu be-

trägt, den Mißbrauch der modernen Entzerrung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Brücknahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin. Dieser Besuch wird in etwa vierzehn Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist.

Das Wehrbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde; das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Wehrbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben.

Auf die Landrüstung eingehend sagte Baldwin: „Coff uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!“ Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte (Schlichter auf der Ministerbank). Statt dessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist.

Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren um 20 v. H. vergrößert worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung von 39 Millionen Dollar, wovon 76 v. H. für Material ausgegeben werden.

In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wehrrückführung ergriffen, und es ist sehr wichtig, daß wir uns diese Tatsache vor Augen halten. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgend einer Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet. Überlegen von den Luftabwehrmaßnahmen kann nur eine Erhöhung der englischen Flotten- und Armeereserve keine Rolle sein.

Baldwin schloß: Wenn das englische Volk die Vorschläge des Wehrbuches durchschlägt, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern.

Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.

Sir Katten Hammett sprach erörtere, daß das soziale System unter allen Umständen geändert werden müßte; aber niemand dürfe annehmen, daß durch eine Gleichheit von Mächten, durch eine Gleichheit von Dokumenten oder durch eine Gleichheit von Maßnahmen das Gleichgewicht der Welt verändert werden könne, wenn irgendeine Nation eine Gleichheit auf Erden zu verhindern, nämlich dem unvollständigen Angreifer vorzuziehen, er werde einer Gleichheit gegenüberstellen, die so überlegen ist, daß sie von vornherein jede Aussicht auf einen Sieg verneint.

Der frühere Kolonialminister Mervyn de Silva, daß das Wehrbuch nicht nur notwendig sei, sondern einen seiner ungeliebten Bedeutung im Hinblick auf die Welt und an seiner Wirkungsfläche den Mächten zur Kenntnis gegeben werden sollte.

Sir John Simon

Leendete die Aussprache, indem er dem Haus seinen Dank für den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch Sir John Baldwin dem Hause vorgelegten Tatsachen und durch die Rede Sir John Simon, „berühmte Rede“ ausgedrückt worden ist, er bemerkte, es habe sich bei der Aussprache in Wirklichkeit darum gehandelt, ob die erhabenen Mitglieder des Hauses sich um einen Zustuß von magnum in Britannia (Hund Sterling) handele, gerechtfertigt sein. Baldwin habe auf die traurige Tatsache hingewiesen, daß ein 13 v. Deraufbau in trotz aller unternommenen Anstrengungen

## Die Ernennung Terbovens

Eine Richtigkeitung des Preussischen Ministerpräsidenten.

Zu der Notiz des „Westdeutschen Beobachters“ zur Ernennung des preussischen Staatsrates und Gauleiters Terboven zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz teilt die Pressestelle des Ministerpräsidenten mit, daß diese Notiz auf einer völlig irigen Annahme und auf falschen Schlüssen beruht. Der Ministerpräsident hat aus vollkommenem freiem Entschluß und in der Erkenntnis, die für das Rheinland beste Lösung zu treffen, den preussischen Staatsrat und Gauleiter Terboven nach Genehmigung des Führers zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt. Jegendwelche Abmachungen oder Zusagen, wie sie in der Meldung des „Westdeutschen Beobachters“ dargestellt werden, sind nicht getroffen worden, entsprechen auch keinesfalls der bei der Ernennung hoher Staatsbeamter üblichen Form.

## Der Erzbischof von Mexiko protestiert

Die amerikanische Presse gibt einen Brief des Erzbischofs Diagan den mexikanischen Präsidenten Cardenas wieder, worin der Erzbischof seine kürzliche Festnahme einen Anschlag nennt und das Innenministerium einer Verfassungsverletzung beschuldigt. Er erklärt, er und seine Begleiter hätten keinesfalls die Rüstbestimmungen übertreten. Seine Verhaftung habe den Charakter einer Entführung getragen.

## Nachtzüge zum Münchner Schultkampf

Das bayrische „Klerusblatt“ macht zum Münchener Kampf um die Bekennerschule einige nachträgliche Feststellungen. In der großen Volksversammlung, die mit den Pinkaten:

„Unsere Antwort an Kardinal Faulhaber“ ausgearbeitet war, seien über 1000 bischöfliche Zuschriften. Der Kampf der „Deutschen Schulgenossen“ gegen die Bekennerschule habe so überraschend ein und verfolge über so große Ausmaß erreicht, daß die Offiziere eine Wehrrückführung der katholischen Eltern bedeuten. Der Kampf gegen die konfessionelle Schule wurde auch außerhalb Münchens eingeleitet. In Ingolstadt und Hagenau wurden von unter mehreren Personen Unterschriften für die Bekennerschule gesammelt und dabei sogar mit Entlassung aus dem Staatsdienst gedroht, wenn Katholiken die Unterschrift verweigern wollten.

## Der St. Vater empfing das Germanicum

Aus Anlaß des Jahrbüchertages der Hebrut des großen deutschen Theologen Matthias Joseph Scheeben hat das Collegium Germanicum in einer feierlichen Session am Samstag früh dem Heiligen Vater eine Halbsitzungsadresse überreicht. Die Namen des berühmten Kollegen wurden von seinem Rektor, Vater Rosset, dem Heiligen Vater vorgelesen, und dieser richtete persönliche Worte an die Zöglinge des Institutes.

## Wiederaufnahme des Rintelens-Prozesses erst am Mittwoch

Wien, 13. März. Wie vom Büro des Verteidigers Dr. Rintelens, Dr. Klee, mitgeteilt wird, ist nunmehr entschieden, daß die Verhandlung im Rintelens-Prozess morgen noch nicht wieder aufgenommen wird. Sie wird jedenfalls aber Mittwoch früh um 9 Uhr fortgesetzt. Zum Ersatzbeidiger von Amts wegen ist im Einverständnis mit Dr. Rintelens der Rechtsanwalt Dr. Rabenlehner bestellt worden. Falls Dr. Klee bis Mittwoch nicht wiederhergestellt sein sollte, übernimmt Dr. Rabenlehner die Verteidigung.



entgegengesetzter Richtung in der gesamten Welt im Gange sei. Simon betonte den Friedenswillen der Regierung und unterstrich, daß einseitige Abrüstung nicht Frieden bedeute.

Die Politik der britischen Regierung ist unveränderlich auf eine Mitgliedschaft beim Völkerbund gegründet. Jeder Staat in Europa außer einem ist Mitglied des Völkerbundes, und wir tun alles, was in unserer Macht liegt, eine politische Grundlage zu schaffen, auf der dieser Staat sich wieder wirksam der Arbeit des Völkerbundes anschließen kann.

Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei wurde schließlich mit der überwältigenden Mehrheit von 424 Stimmen gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Der Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains wurde mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen.

Ein Zwischenfall

Ein Zwischenfall ereignete sich im Unterhaus, als plötzlich auf der Zuhörertribüne zwei Frauen von ihren Sitzen aufsprangen und eine Reihe von Flugblättern in den Saal hinabwarfen. Die eine der Frauen rief: 'Nicht einen Penny für den Krieg!', während die andere schrie: 'Die Frauen wollen Frieden! Nieder mit dem Weißbuch!' Die Ruhestörerinnen wurden von den Saalbedienten sofort aus dem Unterhaus entfernt.

Leipzig

Ewiges Deutschland

Die Preisgedichte des Leipziger Dichterpriests-Wolfram Brodmann

Wolfram Brodmann, der gemeinsam mit dem heimischen Dramatiker Felix Dühendorfer unlängst durch die Verleihung des Dichterpriests unserer Stadt ausgezeichnet und gefördert wurde, hat in seinem zweiten, ansprechend und schön ausgestatteten Gedichtband: 'Ewiges Deutschland' (Götsche-Verlag, Herbert Eilentrant, Leipzig) die Gedichtreihe und lyrischen Symphonien vereint, die meist durch Sendungen des deutschen Rundfunks bereits an vieler Ort und Stelle gebrungen sind. Diese preisgekrönten Bilder und Balladen sind ein einziger durchdacht und erlebter Lebenslauf aus dem Leben unseres Lebens, unseres Leidens und unserer Liebe — geboren aus dem Schwung jugendlich ringender und reisender Befinnung und Begeisterung. So bedeuten sie Preisgedichte in doppeltem Sinne. Sie beschwören und verhänden mit vielstimmiger feierlicher Vermögen das unergänzbare, das ewige Deutschland in den feinsten und einprägsamsten Gedichtformen seines adeligen Antlitzes, in den überzeitlich lebendigen Gestalten und Gemalten seines Schicksals. Aus den moort- und bildkräftigen Beschreibungen und Wahrnehmungen dieser Gedichte und Gedichte handelt sich eine neuartige Schau und Gestaltung, die in dichterisch wachsender und wachsender Verantwortung das Leben deutscher Landschaft in allem Gestaltswandel seiner Natur und Kultur ausspiegelt. — Eine schöne freie und doch verpflichtete Formmäßigkeit durchleuchtet all diese dichterischen Gebilde, wenngleich sie auch druckmäßig und rhythmisch nicht alle gleich weit gereift sind. Es ist die stärkliche und still einbringende Ernte eines durch Deutschland Gemwanderten, den inmitten allen Wanderns das Wundern wortwendend überkommen hat. So machen diese Gedichte, die sich selber auf einer fädeutschen Reise begleiten, einen Spiegel deutschen Schaffens und Schauens, deutscher Landschaft und Geschichte, deutscher Natur und Kultur aus, den auch der der Dichtung weniger Zugewandte mit auf der heimliche Fahrt nehmen kann. Adolf Karl Bauer.

Ein großer Bestechungsprozess

10 000 RM. Bestechungsgelder sind der Staatskasse verfallen.

Leipzig. Noch zweimonatiger Verhandlung hat eine Große Strafkammer beim Landgericht in Leipzig ein Bestechungsverfahren von ungewöhnlichen Ausmaßen durch Urteil zu Ende geführt. Es handelt sich darum, daß eine nicht in Leipzig ansässige Firma des Straßenbauwesens sich Aufträge zu verschaffen suchte dadurch, daß Beamte und Angestellte des Leipziger Tiefbauamtes, aber auch auswärtiger Firmen und Behörden in zum Teil erheblicher, zum Teil aber auch geradezu lächerlicher Weise bestochen wurden. Hauptangeklagter war ein gewisser Bachhaus; er war es, der die Bestechungen durchführte. Er wurde wegen aktiver Bestechung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der am meisten belastete Beamte, ein früherer Bezirksstrassenmeister Paul Sappelt, der in einem Jahr mehr Bestechungsgelder erhalten hatte als sein Gehalt betrug, wurde mit einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus bestraft; ihm wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Soweit ferner noch Verurteilungen erfolgten, lagen sie zwischen einem Jahr und zwischen drei Monaten Gefängnis; einbezogen wurden neben barm Geld auch silberne Bestebe, ein Staubsauger, Zigaretten usw. Durch die geringen Strafen griff für verschiedene Angeklagte das Strafbefreiungsgesetz Platz. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Am Schlußtag der Leipziger Frühjahrsmesse 1935 wurden die Hallen und das Freigelände der Großen Technischen Messe und Baumeisse von 83 480 Besuchern besucht. Damit ist die bisher erreichte Höchstzahl eines Tagesbesuches der Technischen Messe, die im Jahre 1926 mit 72 000 Besuchern zu verzeichnen war, um rund 16 vom Hundert übertroffen.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte im Zeichen des großen WDW kann das Inf.-Reg. Leipzig als Reingewinn der wohlgeleiteten Großveranstaltungen am 7. und 8. Februar 1935 dem WDW den erfreulich hohen Betrag von RM. 3000 zuführen. Zusammen mit dem Betrag des Großkonzertes im Dezember vorigen Jahres hat unser Leipziger Infanterieregiment an das WDW aus seinen beiden Veranstaltungen also RM. 4900 abgeführt. Aus dem zahlreichen Besuch der Veranstaltungen ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß sich die Volksgewanderten des Soldaten mit der Bevölkerung zum Besten der Allgemeinheit vortrefflich bewährt und ausgewirkt hat.

Verkehrsunfälle. Am 9. März gegen 12.10 Uhr ist in der Sächsischen Ede Weiserleider Straße der 58 Jahre alte Arno Stephan beim Überqueren der Fußbahn in ein Kraftfahrzeug hineingelaufen. Er stürzte und erlitt eine Kopfverletzung, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Am 10.

März gegen 13.40 Uhr ist auf der Kreuzung Fleischerplatz der 67 Jahre alte Ernst Wör gegen einen fahrenden Personenkraftwagen gelaufen. Er erlitt bei dem Unfall vermutlich innere Verletzungen und mußte in seine Wohnung gebracht werden.

Mit der Führung der Leipziger Motor-SM-Beigabe ist Stundartenführer Schade, bisher Jena, beauftragt worden. Er trat am Montag in Leipzig ein und wurde durch einen Ehrensturm der SM-Motorfanterie 33 begrüßt.

Halle. Kleinzepfen verletzt einen Säugling. Am Sonntagmittag wurde ein sechs Monate alter Säugling in der Straße Kleinzepfen auf eigenartige Weise verletzt. Ein großer Kleinzepfen fiel unter dem Einfluß der schmelzenden Sonnenstrahlen vom Dachrande eines vierstöckigen Hauses, durch den Schlag des Kindes wurde das Gesicht des Kindes verletzt und die Wunde am Kopf wurde durch Einstich verletzt.

Döbeln. Kind im Bett erstickt. Am morgens eine in der Bahnhofstraße wohnhafte Frau an den Vorkorb ihres vier Monate alten Kindes trat, mußte sie feststellen, daß das Kind tot war. So hatte ein am Kopfende des Korbes zum Schutze gegen Zugluft befestigtes Tuch herabgerissen und sich daselbst im Schlafe um das Gesicht gewickelt, wodurch der Tod durch Ersticken eintrat.

Döbeln. Zwölfjähriges Mädchen als Lebensretterin. Als in Wästen drei Kinder auf dem Eise eines zugefrorenen Teiches spielten, brach das fünfjährige Tochterchen des Arbeiters Meier ein und ging unter. Auf die Hilferufe der beiden anderen Kinder eilte die zwölfjährige Irene Hafe herbei und zog das verunglückte Kind unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser.

Aus der Lausitz

Kamenz. Vereitelter Lohngebrand. Die Stadt Kamenz läßt zurzeit die ihr gehörigen Lagen, Aufschneide- und Verordneter Flur durch eine große Anzahl Arbeiter auskultivieren. Diese erhalten allwöchentlich an Ort und Stelle ihren Lohn ausgezahlt. Die Lohngehälter werden durch einen Kassenboten der Stadt Kamenz überbracht. Zwei Burschen im Alter von 19 und 21 Jahren hatten nun verabredet, den Kassenboten zu überfallen und ihm das Geld abzunehmen. Dem einen der beiden kamen aber kurz vor Ausführung der Tat Bedenken, er ging zur Polizei und machte sie auf das Vorhaben aufmerksam. Auf Anrufen der Polizei beteiligte er sich zum Schutze an der Tat, die jedoch nicht zur Ausführung kam, da der Kassenbote nicht allein ging. Der Vorgelegter, der mit einer Schreckschuppe bewaffnet war und einen Strich (wie einen Strich) bei sich hatte, konnte in einer Schenke, in der er sich auf die Lauer gelegt hatte, von einem Gendarmerteam festgenommen werden. Der andere Bursche, der das Vorhaben der Polizei verraten hatte, wurde später ebenfalls verhaftet, da der ganze verbrecherische Plan von ihm stammen soll. Beide wurden ins Amtsgerichtsgelände Soyerswerda eingeliefert.

Königsborn. Eines besonders starken Besuchs erfreute sich das Reich Kasino zu Königsborn, das zu Sonntagabend zu einem Lichtbildervortrag des H. Schalleiters Klaus-Seitendorf in der Vergnügung von Königsborn eingeladen hatte. Das vorgeführte neue Epibioskop (Reiß-Phon) erwies sich als ganz ausgezeichnet und bietet den Vorteil, daß man mit seiner Hilfe jedes Format von Photos und Ansichtskarten verwerten kann. Daher waren die vorgeführten über hundert, zum großen Teil von H. Schalleiter Klaus selbst aufgenommenen Heimatbilder von Bouken und der Wandel in jeder Beziehung ein dankenswerter Genuß, dessen Interessenten auf dem Wege der Ausleihe des Epibioskops sich teilhaftig machen können. — Aus dem Vertrag der Kinder-Aufführung am 30. 12. 34 in der hies. Schule, der 28 RM. ergab, erhielten 43 Kinder in drei Wochen des Monats Februar sowie in einer Woche des Januar 1935 je viermal  $\frac{1}{4}$  Liter Milch.

Südwest-Sachsen

H. Plauen i. V. Blutvergiftung durch eine Röhre. In hiesigen Krankenhaus ist eine 54 Jahre alte Frau aus Falkenstein an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Die unglückliche Frau hatte sich beim Wechseln der Röhre in die Hand gedrückt, die durch Operation entfernt werden mußte. Trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung war die Frau nicht mehr zu retten.

Zwickau. Zuchthausstrafe für Rauberschwindler. Das Landgericht Zwickau verurteilte den 28-jährigen Hans Walter R. aus Zwickau wegen Betrugs und Rauberschwindels zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. R. hatte Zeitungsinserate aufgegeben, in denen er angeblich Erwerbshilfe als 'Verteiler' einzustellen vorgab. Er versprach Dauerstellung und 200 Mark Monatsgehalt, ließ einen ordnungsgemäßen Vertrag unterschreiben und rückte dann erst damit heraus, er müsse aber unbedingt 400 Mark Kaution fordern. Obgleich es den Leuten bitter schwer fiel, beschafften sie in den meisten Fällen das Geld. Sie wurden dann angestellt, bekommen aber so gut wie unerschöpfliche Artikel in die Hand und fast kein Gehalt. Als sie daher vom Vertrage zurücktraten, mußten sie feststellen, daß ihr 'Chef' die Kaution durchgebracht hatte. R. war wegen dieser Betrugsereien in neun Fällen vom Amtsgericht lediglich die Staatsanwaltschaft Revision verurteilt worden, wogegen die Staatsanwaltschaft Revision eingeleitet hatte. Daraufhin konnte die 2. große Strafkammer die exemplarische aber angemessene Zuchthausstrafe für den gemeingefährlichen Schädling auswirken.

Burgstädt. Aus dem zweiten Stadtwergesprungen. In der Nacht zum Montag sprang in Mülhausen eine Bäckerstube aus dem zweiten Stadtwerg ihrer Wohnung auf die Straße hinab, weil der Pfleger sie mit einer Eisenklinge bedroht hatte. Die Frau brach beide Beine. Der Pfleger wurde festgenommen.

Eintopfgerichte für das Gaststättengewerbe am 17. März

Berlin, 11. März. Der Leiter der Wirtschaftsstapung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den kommenden Eintopfonntag, 17. März 1935, folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Kartoffelsuppe mit Wurst oder Weiße Bohnensuppe mit Pökelfleisch.
  2. Fisch-Eintopfgericht mit Einlage.
  3. Gemüsesoppe (vegetarisch oder mit Fleischbeilage nach Belieben).
- Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Anton Kohden beschloß im Saal des Konservatoriums die Reihe seiner Klavierabende mit einem sorgfältig gewählten Programm, das zeitgemäß mit Teilen aus Handels-D-moll-Suite eröffnete. Ueber Mozarts A-moll-Andon und Beethovens G-dur-Sonatinen op. 79 blaug der Abend aus in Schumanns Fantasie E-dur op. 17 und Liszts Repetition-Walzer. Die beiden letzteren boten dem Künstler ausgiebige Gelegenheiten, sein großes Können, dessen Schwerpunkt in der enormen Technik liegt, zu zeigen. Voll befriedigend war Mozarts Andon, in kristallischer Klarheit vorgetragen. Das erstaunlich mühelose Bewingen des mit haptrischen Schwierigkeiten gefüllten Repetition-Walzers gab dem Abend und dem damit abschließenden Zyklus den verdienten Beifall, der mit einer Zugabe gelohnt wurde. Clemens Volmer.

Zum 25. Male 'Koch im Hinterhaus'. Regimilian Wittichers Berliner Komödie des Willigs vom 'Koch im Hinterhaus' und mit ihr die liebevolle und darstellerisch überzeugend vorlebendige Aufführung des Leipziger Schauspielhauses haben in diesen Tagen bereits zum 25. Male hier ihren Erfolg mit dankbarer Geduld und Beharrlichkeit durch das immer gut besuchte Haus erwiesen und feiern können. Doch immer erheitert und erwidert der sorgfältig geleiteten und reicher besetzten Besetzung der Komödie in Ausübung der Vergeltung einer rechtschaffenen und in Ausübung gebrachten Witwe aus dem Berliner Reichshausen-Willeu an der hochmäßig aufreizenden Postfachners-Familie Schulze und dem aus Klaffen und Klauen bestehenden Hausmeister-Theaterpaar Krüger; noch immer entsetzt derberbästliche Gesundheit des Denkens und Handelns in diesem Volksstück, der Berliner Mutterwitz die Lust der Leipziger Theaterfreunde. A. R. G.

Handelsnotizen

Die Bank für Bauten hielt am 11. 3. die durch den Verwaltungsbeschluss vom 12. 1. notwendig gewordene neue Generalversammlung ab. Die Generalversammlung, auf der 2,8 Millionen Mark Aktien vertreten waren, genehmigte nach vierstündiger Sitzung mit 1704 gegen 908 Stimmen die vom Vorstand vorgelegte Bilanz, in der bei einer Bilanzsumme von M. 4 036 882,— ein Gewinn von M. 245 400,— ausgewiesen wird. Die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent wurde beschlossen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Auszahlung dieser Dividende erst nach Abschluß des zu erwartenden Aufsichtungsprozesses erfolgen soll. Dem Vorstand sowie den Aufsichtungsmitgliedern mit Ausnahme des Vorsitzenden wurde Entlastung erteilt. Gegen die Beschlüsse der Generalversammlung wurde von der Minderheitsgruppe Protest zu Protokoll gegeben. Den Abstimmungen voraus gingen Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheits- und Minderheitsgruppe, sowie eine Stellungnahme des Vorstandes zu der in der Generalversammlung vom 12. 1. an seiner Geschäftsführung geübten Kritik. Gegenüber dem in der letzten Generalversammlung erstatteten Gutachten eines Betriebswirtschaftlers, das der Bilanz vor allem Ueberschätzung des Gebäudeswertes der Bank vorgeworfen und höhere Abschreibungen gefordert hatte, legte der Vorstand das Gutachten einer Treuhändergesellschaft vor, nach dem die von dem Vorstand bisher erteilte Verrechnung der politisch betriebswirtschaftlich auch unter Berücksichtigung der notwendigen kaufmännischen Vorsicht vertretbar sei. Untergründet seien die Vorwürfe wegen einer Ueberschätzung des Inventars und der Verwendung der Umfahungsgrünlage. Die Liquidität sei unter Aufsicht des Charakters des Unternehmens als genügend zu bezeichnen. Die Bank sei in Vorherrschaften bei ausgeglichenen Rentabilitäts- und Liquiditätsverhältnissen mit 51 Prozent fremden Mitteln, heute nur mit 7 Prozent fremden Mitteln finanziert gewesen. Das Gutachten bezeugt, daß die Bilanz als richtig und den Gesetzesvorschriften entsprechend. Von seiten des Vorstandes wurde diesen Schlussfolgerungen des Gutachtens noch die Feststellung hinzugefügt, daß er erst seit 1. 10. 1931 im Amte, also für die Geschäftsführung der Bank vor diesem Zeitpunkt nicht verantwortlich sei; wenn vor diesem Zeitpunkt liegende Vorgänge als Verschleierungen und Gefährdungen bezeichnet werden seien, so trifft ihn dieser Vorwurf überhaupt nicht. Für Reparaturen und Neuaufstellungen seien 1931 bis 1934 von der Bank RM. 357 674,— aufgebracht worden. Die nachträgliche Ergänzung des Gesellschaftsberichts vom 3. 10. 1934 sei notwendig gewesen, weil im Aufsichtsrat ein Beschluss über die Verwendung des Gewinnes nicht zustande gekommen sei. — Bei der Auseinandersetzung zwischen Mehrheits- und Minderheitsgruppe wies die Minderheitsgruppe hin auf ein Schreiben von zuständiger Regierungsstelle, in dem betont wird, eine Gewinnverteilung in jedem Falle nur dann verantwortbar sei, wenn nach gewissenhafter und sorgfältiger Prüfung feststehe, daß wirklich Gewinne erzielt seien und die erforderlichen Vermittel ohne Inanspruchnahme von Kredit zur Verfügung ständen. Ob diese Voraussetzungen — wie die Minderheitsgruppe bezweifelt — gegeben sind, dürfte durch den zu erwartenden Aufsichtungsprozess geklärt werden. — Nach der Generalversammlung fand eine Aufsichtsratsitzung statt, in der zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates Fabrikbesitzer Gustav Weber (Halberstadt), zum Stellvertreter Kaufmann Max G. (München) gewählt wurden.

Leipziger Schlachtlehmarkt vom 11. März. Auftrieb: Ochsen 118, Bullen 157, Kühe 270, Färren 66, Käber 629, Schafe 809, Schweine 2477 zusammen 4426; außerdem direkt: Rinder 12, Käber 8, Schafe 148, Schweine 84. Preise: Ochsen: a 27—41, b 32—36, c 25—30; Bullen: a 36—39, b 32—35, c 28—31; Kühe: a 34—37, b 30—33, c 25—29, d 15—24; Färren: a 35—37, b 30—34; Ferkel 23—26; Käber: Sonderklasse 82—75; andere Käber: a 45—50, b 40—44, c 35—38, d 24—30; Wämmer und Hammel: a 1 44—45, b 1 40—43, c 35—38; Schafe: a 36—38; Schweine: a 1 50—52, a 2 49—51, b 47—51, c 45—49, d 44—46, e 40—43, g 1 45—47, g 2 42—44. Geschäftsgang: Rinder gut, Käber, Schafe und Schweine mittel, Weiberland: Ochsen 10, Kühe 8, Käber 13.

Chemnitzer Schlachtlehmarkt vom 11. März. Auftrieb: Ochsen 95, Bullen 87, Kühe 349, Färren 19, Ferkel 10, Wämländer 10, Käber 729, direkt 103. Preise: Rinder 22, Schweine 1990, direkt 81. Marktverkauf: Rinder, Käber und Schweine mittel, Schafe gut, Preise: Rinder: Ochsen a 35—37, b 31—33, c 27—30; Bullen: a 36—39, b 33—35, c 30—32; Kühe: a 35—37, b 32—34, c 27—31, d 18—26; Färren: a 30—34, b 28—30; Ferkel: a 23—26; Wämmer und Hammel: a 44—46, b 38—43; Schafe: a 42—43, f 39—40; Schweine: a 48—51, b 47 bis 50, c 46—49, d 44—48, g 1 45—46, g 2 42—44. Weiberland: Ochsen 11, Bullen 4, Kühe 18.

Bessner Fleischpreise im Großhandel.

Antlicher Bericht der Schlachthofverwaltung vom 11. März 1935. Preise für 50 kg in Mark (Durchschnittspreise): (Gehacktes Fleisch) a) 62,50, b) 62,50, c) 60,00; d) 50,00; e) 50,00; f) 50,00; g) 50,00; h) 50,00; i) 50,00; j) 50,00; k) 50,00; l) 50,00; m) 50,00; n) 50,00; o) 50,00; p) 50,00; q) 50,00; r) 50,00; s) 50,00; t) 50,00; u) 50,00; v) 50,00; w) 50,00; x) 50,00; y) 50,00; z) 50,00.



29. Fortsetzung.

Am Nachmittage Freunden Lebewohl Himmelreich ging. Endlos einjam u sie nie ein Fuß betreten gebannt und voll t die Herdisonne, müde änderte mattes, viele trauts, über dem die gen glühten, die fä lautlos ins schwarze.

Das war zum auch solch ein auch es nicht drauß verblühten, ferd

Langsam ging durch phantastische führen vorüber, die Klinofen heißten.

Ein Hofe hoppel dann war wieder Wüste entgegen — Leben, Tier- und Wassergrub war die die Ewigkeit.

Ringsum quitr acht haben, daß man in Nacht und Nebel verloren. Sein Tod niemand hörte das Menschenauge sah die Sauser verhaunten. Erschauert ich Dach des Moorhofes Wang und W. ihnen kam. In ho Anien im Sump in der Sterne rann.

Unmutig tief mir planlos graber systematisch vorgebrechen. Dann ha gehabt, daß wir abgerungen haben. Das ist auch auf den Schaft sein Plan meines Kater zwanzig Jahren an "Was?" stamm "Ja", nicht Vater das Moor in frana alleat wort

Merke

Eine Kuh, die nicht im Kuhstall richtungsweglicher. Mit "Kuduck" auf das und farb. Vor Sch damit seine Klape Wertes einer durch

Groß vertont —

Ein neuer Dschienen. Es ist n Schwieger Mann, in Zweifel ziehen dürfe. Seine Oper wollen Chevalier d. Röhren bis heute i oder weiblichen Oper einer zweiten Oper will. Bisher hat er ein ganz einzigart Variet-Alt darin drei Tellen befehen die Statistk-U. stammte Einzelhelfer Komposit ist näm sagen des in die Bonny vertonte.

19 000 Mark —

Das Geldbetrie werden, ist auch h Sonderfall dürfte o einer alten Witwe fahrung wurden dor Mark in Silber un und Rückentöpfen o mit Rücksicht auf hohen bei der allei gefährdete öffentli bei der Sporthalle gannsoerfahren ein

Entlassen — weil

Das Altmorie Klange der Altmorie Gesellschaft zu besaf. Poren hatte einen idan noch zwei V schließt hatte, da Aufnahme notwen mildeheit entlicde dem Standpunkt, rden Rumpferler meint, sie sel gun worden

Ein zwölfjähriger

Ein nicht all Eierwagens an Dortmund Birrenbor dort hielt, vernach eines Kindes. Ed



# Wolf in Not / Roman von Felz Nabor

### 29. Fortsetzung.

Am Nachmittag ging Gisa zum Moor, um ihren Freunden Lebewohl zu sagen, ehe sie für immer aus dem Himmelreich ging.

Endlos einsam und öde lag die Heide vor ihr, als hätte sie nie ein Fuß betreten. Einer Wüste gleich, kühl, braun-gebrannt und voll tiefer Melancholie wuchs sie ins Weite; die Herbstsonne, müde vom Kampf mit den Nebelriesen, entzündete mattes, violettes Feuer in den Wäldern des Heidefrants, über dem die Wälder der Birken wie goldene Herzen glühten, die sich lockte von den Zweigen lösten und lautlos ins schwarze Grab sanken.

Das war zum Weinen traurig. Hatte sie selbst nicht auch solch ein zuckendes, blutendes Herz in der Brust? ... Was es nicht draußen in der weiten Welt Millionen solcher verblichenen, sterbenden Menschenherzen?

Langsam ging sie weiter — über schwarzen Bruch und durch phantastische Birkenhaine, an krüppeligen Zwergföhren vorüber, die wie Bettler am Wege standen und Atmosen hahten.

Ein Hase hoppelte übers weite Feld, ein Vogel pfliff — dann war wieder Totenstille. Unheimlich gähnte ihr diese Wüste entgegen — ein unermesslich weites Land ohne Leben, Tier, und Menschenlaut. Dieses riesenhafte schwarze Wassergrab war stumm und furchtbar, unergründlich wie die Ewigkeit.

Ringsum quirkte, zischte und brabelte es, man mußte acht haben, daß man nicht vom festen Wege abkam; wer hier in Nacht und Nebel verirrt und einsam, war rettungslos verloren. Sein Todesstreich erreichte keines Menschen Ohr, niemand hörte das letzte Röcheln der Sterbenden, kein Menschenauge sah die Qual der Opfer, die hier ihren letzten Aufseher verhauchten.

Erstauernd schritt Gisa rascher aus, um das schühende Dach des Moorhofes zu erreichen.

Mang und Ull ahnten nicht, welsch hoher Besuch zu ihnen kam. In hohen Rohrfließeln standen sie bis zu den Knien im Sumpf und gruben, daß ihnen der Schweiß von der Stirne rann.

Unmutig rief Ull: „Vater, wir arbeiten umsonst. Weil wir planlos graben — bald da, bald dort. Wir müssen systematisch vorgehen und einfach das ganze Moor umbrechen. Dann hat unsere Arbeit doch den einen Nutzen gehabt, daß wir dem toten Moor ein gut Stück Neuland abgerungen haben, das Frucht bringen wird.“

„Das ist auch meine Meinung“, erwiderte Mang, sich auf den Schaff seines Spatens stützend. „Wir müssen den Plan meines Vaters weiterführen. Der hat schon vor zwanzig Jahren angefangen, das Moor zu entwässern.“

„Was?“ haunte Ull. „Und das sagt erst jetzt?“

„Ja“, nickte Mang. „Schon vorm Krieg hat mein Vater das Moor trocken legen wollen. Es ist da ein Rohrstranz angelegt worden, um das Wasser abzulassen; aber die

Sach' war schwierig und ist eingestiegen.“ Es ist auch ein Plan da, er muß irgendwo im Schrant liegen; ich will ihn heut mal suchen.“

„Ah, Vater — das wär ein Glück! Dann könnten wir all's allein machen. Zehn Tagewert müssen wir im Jahr durch Restorationen gewinnen, das gibt in zehn Jahren den schönsten Bauernhof.“

Er griff ins Moor, holte einen Klumpen heraus und rief: „Schau, wie fett diese Erde ist! Urfrucht! Wenn man ihr's Wasser entzieht und all's untern Pflug nimmt — Vater, da muß sie dreifachen Ertrag bringen.“

„Allemaal, Vubl! ... Heut noch such ich den Plan — und morgen fangen wir an. Es wird schwer gehen.“

„Aber wir schaffen's!“ freute sich Ull. „Und haben Arbeit für viele, viele Jahre.“

„So ist's! ... Wir müssen vorn anfangen, wie Kleinbauern, und Scholle um Scholle erobern.“

„Tut nix, Vater, wenn wir nur wieder hochkommen!“

Sie reinigten ihre Geräte und traten den Heimweg an. Auf halbem Wege trafen sie die beiden „Roosvögel“, die einen Handfarrnen mit vier vollen Milchseimern zogen. Dazu sang der Brost:

„Und das Milkmahl mit die did'n Wabl, In die Moni-Katst — und mei' Schahl!“

Das Roosweib gab ihrem Ehelichsten einen Puff und schalt: „Sei froh, du alter Koda (Kater), da kommt der Herr! ... Gottseligen Tag, Bauer!“

„Auch froh, Moni!“ erwiderte Mang. „Geht's schwer?“

„Ja freilich, Bauer! Es mißrätliche Weg! ... Wenn ma a paar Feheln hätt, tat ma sich leicht.“

„Feheln? ... Weh! ne! ... Aber leicht war mit dem Rappen was zu machen ... Was zahlt denn die Zentrale für die Milch, Moni?“

„Lumpige neun Pfennig“, erwiderte Moni giftig. „Und verkaufen tun sie's uns Dreifache. Den Gewinn fressen's ein, die Lumpen, die Ausfahnen. Der Bauer hat nix davon.“ Knurrend ging sie weiter.

„Hör mal, Ull“, sagte Mang, „das mach ich nicht mehr mit! Kein Pfennig für'n Liter Milch ist zu wenig, dabei rentiert sich die Milchwirtschaft net. Ich bin doch net so dumm und jag dem Zwischenhändler 18 Pfennig für den Liter in die Tasche.“

„Was willst denn machen?“

„Ich verkauf meine Milch selber — direkt an den Verbraucher — um zwei Pfennig billiger. Ich spann den Rappen vor den leichten Wagen — und der Brost bringt die Milch jeden Abend in die Stadt.“

„Ein famoser Gedanke, Vater. Ein Auto wäre steillich besser.“

„Freilich. Aber jetzt haben wir kein Geld dazu. Müßen klein anfangen wie Gütler, und Markt für Markt sammeln.“

„Morgen geh ich ins Städtchen Radau, da hab ich von früher her, wo die Stadtkente zum Hamtern kommen sind, viele Bekannte. Wenn ich zwanzig Milchfunden sind, bin ich zrieden. Das gibt ein schon Stück Geld für einen Moosbauern.“

Ja — das war eine hübsche Einnahme, aber doch nicht genug, um wieder Großbauer zu werden; das alte, stolze Bauernkönigtum war verloren.

Schweigsam gingen sie zum Haus und fanden Gisele Nag, in der Sonne sitzend.

„Welche Freude!“ riefen beide. „Und was verschafft uns die Ehre?“

„O weh, o weh!“ bedauerten beide, wagten aber Gisa nicht die Hand zu reichen, weil sie eben von der Arbeit kamen. Darum gingen sie erst in die Küche, um sich gründlich zu reinigen.

Gisa aber nahm das Regert um den Hals und sagte: „Du Dummerchen! Hast gemeint, ich nehme dir den Flecken weg. Ist mir ja nicht eingefallen. Der verbleibt dir — und mir ein wunderes Herz.“

„Aber warum denn?“ fragte Regert ängstlich.

„Weil mich einer, dem ich von Jugend an gut war, betrogen und verraten hat. 's ist aber nicht der Ludwig.“

„Sondern?“

„Es ist besser, wenn niemand seinen Namen kennt. Und wenn's je an den Tag kommt, wird ihn ein Höherer für seine Untreue strafen. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden! ... Darüber muß ich jetzt mit meinem Vater reden.“

Sie saßen lange beisammen in der niederen Stube und besprachen alles. „Bauer Mang“, sagte Gisa zum Schluß, „ich gebe Simon Holl in Ihre Hand. Wenn er über sein Chef Sie noch einmal bedrücken sollten, so haben Sie in dem Geheimnis, das ich Ihnen eben mitteilte, eine Waffe, mit der Sie den Feind besiegen können. Ich stelle nur die eine Bedingung; daß Sie nur im Notfall von dieser Waffe Gebrauch machen. Das müssen Sie mir versprechen.“

Er gab ihr die Rechte. „Mein Wort darauf! Das ist so gut wie ein Eid.“

„Ich weiß es! Bauernadel hält sein Wort wie ein König. Und nun will ich gehen.“

„Ich begleite Sie bis zur Ankerbrücke.“

„Das nehme ich gerne an, denn es wäre schlimm, wenn ich mich im Nebel verirrt.“

„Und nicht mal einen Imbiß nehmen Sie an?“

„Danke. Das Regert hat mir Milch und Brot gegeben, das genügt.“

„Wie bei Armenhäusern! ... Früher war es anders. Da haben wir aus dem Vollen geklopft. Da waren wir Bauernkönige — heute sind wir Bettler.“

„Nicht doch, Bauer Mang; immer noch alter Bauernadel ... Und es wird auch wieder besser kommen.“

„Gott geb's! ... Kommen Sie bald wieder! Sie bringen immer Sonne mit — und Sonne können wir brauchen.“

„Ja, ich komme gerne wieder — später. Dann wollen wir gute Freunde sein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdigkeiten

**Eine Kuh, die nicht gepändel werden wollte**

Im Aufstall eines polnischen Bauern erschien der Gerichtsvollzieher. Mit geübter Hand kletterte er der Kuh den „Ruchuck“ auf das Hinterteil, worauf sich die Kuh umlegte und nach Vor Schreck — erklärte der Bauer und begründet damit seine Klage gegen den Steuerlokus auf Erlass des Verlies einer durch fischliche Mißhandlung irreparierten Kuh.

**Groch vertont — den Stasistyn-Prozess**

Ein neuer Operettenkomponist ist auf dem Plan erschienen. Es ist niemand anders als Groch, der berühmte Schweizer Clown, dessen musikalische Fähigkeiten ja niemand in Zweifel ziehen kann, der ihn auf der Bühne bewundern durfte. Seine Operette behandelt das Leben des geheimnisvollen Ehepaars d'Éon, von dem die Historiker trotz aller Mühen bis heute nicht feststellen konnten, ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts war. Groch arbeitet bereits an einer zweiten Operette, über die er sich jedoch nicht äußern will. Bisher hat er lediglich verlauten lassen, daß es sich um ein ganz ungewöhnliches Thema handelt, daß kein populärer Varietés-Akt darin vorkommen wird, und daß das Werk aus drei Teilen bestehen soll. Es besteht einiger Verdacht, daß Groch die Stasistyn-Affäre zu einer Operette verarbeitet. Bekannte Einzelheiten sind jedoch nicht bekannt. Der „junge“ Komponist ist nämlich dabei ertrapp worden, wie er die Ausgaben des in diesen Skandal verwickelten Polizeinspektors Bonan vertonte.

**19000 Mark — im Spartopfl!**

Das Geldbrot zu Hause im Spartopfl aufbewahrt werden, ist auch heute leider noch nicht ganz selten. Einen Sonderfall dürfte aber die Auffindung von 19000 Mark bei einer alten Witwe in Mittelwalde darstellen. Bei einer Hausdurchsicht wurden dort über 4000 Mark in Gold und etwa 15000 Mark in Silber und Wertpapieren gefunden, die sie in Säcken und Küchentöpfen aufbewahrt. Die Ortopolizeibehörde ordnete mit Rücksicht auf die drohende Gefahr eines Einbruchdiebstahls bei der alleinlebenden alten Frau und auf die dadurch gefährdete öffentliche Sicherheit die Sicherstellung des Geldes bei der Sparkasse an; gegen die Frau wurde ein Entmündigungsverfahren eingeleitet.

**Entlassen — weil sie nicht weinen konnte**

Das Filmgeschäft in Hollywood hat sich demnach mit der Klage der Filmschauspielerin Gwen Warren gegen eine Filmgesellschaft zu befassen, die eine einjährige Urache hat. Gwen Warren hatte einen einjährigen Kontrakt bekommen, war aber schon nach zwei Monaten entlassen worden, weil sie herausgefunden hatte, daß sie nicht weinen konnte, wenn es für die Filmproduktionen notwendig war; nicht einmal Zwiebeln und Salzlake konnten sie entlocken ihr Tränen. Die Gesellschaft hielt am Standpunkt, daß die Schauspielerin ihr einen weltberühmten Körperlicher verschweigen habe, während Gwen Warren meint, sie sei zum Spielen, nicht zum Weinen verpflichtet worden.

**Ein zweijähriger blinder Passagier**

Ein nicht alltägliche Ereignis erlebte der Fahrer eines Lieferwagens aus Densborn (Eifel), der eine Ladung auf dem Bahnhof Birreboden abholen wollte. Als er mit seinem Wagen dort hielt, vernahm er und die Ladearbeiter das Schreien eines Kindes. Schließlich entdeckte man auf der Hinterrad-

des schweren Wagens dicht neben dem Vorderrad einen zweijährigen Knaben, der sich kurz vor der Abfahrt in Densborn unter dem Wagen versteckt hatte und bei der Abfahrt nicht den Mut fand, abzuspringen. Das Kind hatte die ganze über zehn Kilometer lange Fahrt mitgemacht, und man muß es als ein Wunder bezeichnen, daß es während der Fahrt nicht heruntergefallen ist.

**Die Unterseeboote des Sultans**

Kürzlich landete in Stambul ein Unterseeboot, das die Türkei in Spanien gekauft hatte. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich an die beiden ersten U-Boote, die noch der Sultan Abdul Hamid bereits im Jahre 1887 erworben hatte. Es handelte sich damals um zwei Unterseeboote vom Typ Norddeutsche, die auf die Namen „Abdul Hamid“ und „Abdul Kaly“ getauft wurden. Unmittelbar nach ihrer Ankunft in Stambul wurden die beiden Boote am Goldenen Horn festgemacht. Sie haben sich Zeit ihres Bestehens nicht von ihrer Ankerkette gelöst, wurden aber sehr bewacht. Der Sultan kürscherte damals, wie schon häufiger, eine Kanote, und damit die Unterseeboote nicht etwa irrendenweilen Verhöhrern als Zuflucht dienen könnten, durfte sich kein Mensch mehr als 20 Meter von den Booten nähern. Über 20 Jahre lagen so die Boote an der Anker, und als 1908, am Tage nach der Revolution der Juny türben, die Boote endlich einmal inspiziert wurden, befanden sie sich bereits in einem solchen Zustand, daß sie abgewrackt werden mußten.

**Ein langjähriger Gehängter**

Ein Mann mit einem merkwürdigen Schicksal, Mr. Bill Purous, hat eben eine Reise durch die Vereinigten Staaten begonnen, um über eine allerdings bemerkenswerte Episode aus seinem Leben zu berichten. Vor mehr als 40 Jahren, im Jahre 1891, machten einmal Vollstrafen mit Wuthunden Jagd auf einen Mörder. Die Hunde stellten Mr. Purous, und da noch ein paar andere Umstände den Verdacht auf Purous lenkten, wurde dieser trotz seiner Unschuldserklärung zum Tode verurteilt und „hingehängt“.

richtung, die öffentlich statthand, rutschte aber das Teil über den Kopf des angeblichen Delinquenten und Purous fiel wieder auf die Erde. Die Henker verfluchten, den dreierlei toten Purous zum zweiten Male zu hängen, die Tagelöhner protestierten aber gegen eine zweite Hinrichtung mit folgendem Nachdruck, daß die Vollstreckung des Urteils zunächst ausgesetzt und dann in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde. Viele Jahre später legte der württembergische König ein Verhör ab, und Purous erhielt vom Staat Wilfours eine ansehnliche Entschädigung für die ausgestandenen Schrecken und die ertümelich verbürgte Haft. Jetzt will Mr. Purous den Amerikanern erzählen, wie es jemand zu Wate ist wenn er mit der Schlinge um den Hals an einem Zell hängt. Bei der herausragenden Sensationslust der Amerikaner darf man erwarten, daß Purous gute Geschäfte macht.

**Mus Scherz wird Ernst**

Als Opfer eines Chezweites mit komischem Zwischenfall und tragischem Ausgang wurde die 27jährige Ehefrau des New Yorker Schuhmannes John Rosenbale mit einer schweren Schußwunde in der Herzgegend in ein Krankenhaus eingeliefert. Wie ihr Ehemann bei seiner polizeilichen Vernehmung behauptete, war es zwischen ihm und seiner Frau in ihrer Wohnung zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen. Schließlich zog sich die Frau den Mantel an, legte ihren Fuß auf den Tisch und erklärte, sie zurückgehen zu wollen. Rosenbale wollte seiner Gattin nun eine ärztliche Reaktion erteilen. Raum war die Frau zur Zimmertür hinaus, als er eine Pistole mit roter Tomatenlauge ergreift und sich den Anhalt über seinen Kopf und über das Sofa geht. Tann feuerte er aus seinem Dienstrevolver einen Schuß in das Sofa und einen durch die Tür. Nun legte er sich auf das Sofa und harpte der Tinte, die da kommen sollten. Seine Frau, die, wie er anagnommen hatte, noch vor der Wohnungstür stand, eilte auf die Schiffe hin zurück und fand ihren Mann anscheinend „in seinem Wute schuldend“ vor. Der wollte sie zunächst noch etwas ihrem Schrecken überlassen. Aber ehe er es verhindern konnte, hatte sie d. am Boden „neben der Reihe“ liegende Waffe ergriffen und sich durch einen Brustschuß schwer verletzt.

## Die Stierkämpferin Salome wieder in der Arena

Nachdem in letzter Zeit die Kunde nie ganz verstummt ist, daß der Stierkampf in Spanien und Portugal seine traditionelle Bedeutung als erstes Volkserhaltungsmittel zu verlieren beginnt, kommt nun die Nachricht, die offensichtlich das Gegenteil besagt: die alten berühmten Stierkämpfer kehren wieder in die Arena zurück, und sogar der große weibliche Matador, Senorita Maria Salome, will als sechsundfünfzigjährige, schon weißhaarige Frau noch einmal den gereizten Stieren mit ihrer gefährlichen Klinge entgegenreten.

Im Jahre 1888 erschien die hübsche Spanlerin Salome zum ersten Male auf dem Kampflplatz und eroberte sich rasch die Gunst der Zuschauer. Im rauschenden Siegeszug betrat sie nacheinander alle Arenen von Spanien und Portugal, und oft sahen die Zuschauer sie blutend auf dem Kampflplatz in gefährlichsten Situationen standhalten. In Gitar, in Nordspanien, wurde sie 1907 einmal so schwer verletzt, aus der Arena getragen, daß man an ihrem Wiederaufkommen zweifelte; aber nur in kurzer Zeit wieder gesund und kühnste neue Kämpfe an.

Erst als im Jahre 1912 der spanische Innenminister Juan

de la Cierna das weitere Auftreten der Stierkämpferinnen untersagte, mußte sie den Beruf aufgeben, dem sie mit aller Leidenschaft angehangen hatte. In einem blendenden Kampf schloß sie vor einer überfüllten Arena am 10. Juni 1912 mit einem letzten Triumph ihre Laufbahn ab, um sich als vermögende Frau zur Ruhe zu setzen.

Aber nach elf Jahren waren ihre Ersparrnisse verbraucht, und die ehemalige Matadorin nahm eine Stelle als Wächterin in einer Mine der Provinz Jaen an. In Männerkleidung — eine andere hat sie seit ihrem ersten Auftreten in der Arena nicht mehr getragen — verrichtete sie ihren Dienst unter männlichem Namen und die weißhaarige, energische, tapfere Frau erfreute sich großer Hochachtung bei ihren Arbeitsherrn und bei ihren Kameraden. „Ich will in die Arena zurückkehren, weil ich den rauschenden Beifall der Zuschauer brauche. Er ist mir ein Lebenselement, das ich all die Jahre hindurch bitter entbehrt habe“, sagte sie.

**Samstagsblätter Georg Meißel: Vertreter Dr. Gerlach Despot, Verantwortlich für den politischen und Nachrichten: Georg Meißel; Die Redaktionen und Verleger: Dr. Gerlach Despot, Meißel in Dresden. Verantwortlicher Korrespondent: Theodor Meißel, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Gellertstraße 12. D. W. II. 35: 5270. 3. St. II. Preisliste Nr. 8 gültig.**

Wuttrieb: Oktober 22, Schuljahr 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



# Aus dem Bautzner Domarchiv

## „Rekruten-Gestellung vom Lande.“ III.

Wer „austrat“ d. h. über die Landesgrenzen ging, kam meist aus dem Regen in die Traufe. In Preußen „nahm“ man grundsätzlich jeden „Ausländer weg“, der ein „Müßiggänger“ war und keine ordentlichen Papiere hatte. In den österreichischen Ländern fand man nicht leicht Arbeit. Die kleinen Staaten aber lingen erst recht junge Leute ab, für ihre Truppen oder für ihr „zu praestirendes Reichs-Contingent“. Außerdem galt der „Ausgetretene“ als Deserteur und durfte sich nicht mehr in seine Heimat zurückwagen. Es sei denn, daß ein „General-Pardon“ ausgeschrieben ward. Aber dann war die Grundbedingung eben — nachträgliche Stellung.

So kamen manche auf den Gedanken, sich dienstuntauglich zu machen. Ein abgehakter Zeigefinger der rechten Hand hinderte am Abfeuern des Gewehres, die fehlenden Vorderzähne am Abbeißen der Patrone (noch 1850 mußte man die einzelne Patrone vom Ladestrecken abbeißen). Also schlug sich mancher Bauernburche beim Holzhacken „aus Versehen“ den rechten Zeigefinger ab, oder ließ sich beim „Bader“ die entsprechenden „Zähne brechen“ (so sagte man damals sehr anstandslos statt des milderen „Ziehens“). Bei der großen „Land-Rekruten-Gestellung“ bekam das den Beteiligten sehr übel. Die jungen Leute hob man zum Train aus, wo sie nicht zu schiefen brauchten, die Bader aber wurden „wegen der gezeigten Begünstigung zum Bestungsbau condemnirt“ d. h. sie wurden an den Schubkarren geschmiedet und mußten die schwersten Erdarbeiten leisten, eine Strafe, die sonst begnadigten Mörder oder „Haupt-Räubern“ zufiel.

Trotzdem fehlte es in Sachsen das ganze 18. Jhrdt. hindurch an dem „so hochnothigen Erfolge“. Nachdem 1768 Friedrich August der Gerechte den Thron bestiegen hatte, fehlte den einzelnen Regimentern auch das letzte Mittel zur „Completing“, die „gewaltsame Werbung“. Vor dem waren „Werbe-Exzesse“ das tägliche Brot aller „Berichte“ gewesen. In den Akten des Domstiftes laufen andauernd Klagen über „Einfälle des Militari“ d. h. Soldatenabteilungen drangen nächstherweise in die Bauernhöfe, wo sie einen „schönen Kerl“ wußten und nahmen ihn weg, einzelst ab er „exemt, unentbehrlich oder anständig“ war. Dabei wurden die Angehörigen des Barocks verprügelt, die jüngeren Weidwiler „unter die Wand geschmissen, darnon sie ganz ellende geworden“ usw. Der junge Kurfürst räumte mit diesem Unfuge gründlich auf. Sein „ungnädiges Mißfallen“ traf jeden Offizier, der feoche Dinge duldete oder gar veranlaßte. Er sorgte auch für menschlichere Behandlung der Soldaten, Milderung der Strafen und dafür, daß der Soldat begriff, sein Dienst war Ehrendienst wie der des Offiziers. Die vorbildliche Haltung der sächsischen Verbände in dem unheilvollen Feldzuge 1812 bewies; Friedrich Augusts Saat war aufgegangen...

# China erklärt den Verkauf der Ostbahn für ungültig

Die Peking-Regierung hat ihren Vorkatholiken in Rußland angewiesen, gegen den Verkauf der Ostbahn durch Sanktionen zu protestieren und zu erklären, daß China als Mitbeteiligter der Bahn den Verkauf als ungesetzlich betrachte. Der Verkauf könne die Rechte Chinas in keiner Weise berühren. China behalte sich alle Rechte vor. Das chinesisch-österreichische Abkommen vom Jahre 1895 sei vor, daß über die Zukunft der Ostbahn nur China und Österreich, unter Ausschluß dritter Mächte, bestimmen könnten. In trotz wichtiger Proteste von chinesischer Seite der Verkauf der Bahn dennoch erfolgt sei, betrachte China den Verkaufsvertrag als ungültig.

# Sport

## Vor der Deutschen Fußballmeisterschaft.

Am Sonntag wurden wieder in einer Reihe von Gauen die Fußballmeisterschaften ermittelt. Die Sieger des Polizeisportvereins Chemnitz, der für die T.F.V.-Meisterschaftsspiele der Gruppe I, nicht der Gruppe II, wie vielfach verbreitet wurde, angestellt ist, stehen nunmehr förmlich fest. Es sind dies die Meister von Brandeburg, Hertha-B.S., von Ostpreußen, Borussia Postenburg, und von Schlesien, Borussia-Rafensport Gletwitz. Die Spiele in den Hauptgruppen beginnen am 7. April.

## Gauliga-Fußball am kommenden Sonntag.

Die führenden sächsischen Fußballmannschaften der Gauliga treten am kommenden Sonntag ohne Ausnahme an. Im Mittelpunkt steht unstreitig die Begegnung zwischen dem Dresdner SC. und dem Meister von Bayern, Spielvereinigung Fürth, der im Dresdner Oststadion stattfindet. Guts Muts Dresden folgt einer Einladung zum Teplitzer FC. 03 nach Teplitz. Die Sportfreunde 01 Dresden treten in Chemnitz gegen den Chemnitzer FC an. Der Meister Polizei Chemnitz liefert Eintracht Braunschweig das

Rückspiel in Braunschweig, nachdem die Niederlagen am Sonntag in Chemnitz zu Gast gewesen sind. In Leipzig gibt es zwei Treffen zwischen Gau- und Bezirksklassen. Fortuna Leipzig hat sich den Bezirksmeister Spielvereinigung Leipzig verschrieben, während der VfB. Leipzig bei Turia Leipzig weilt.

## Der Reichssportführer in Dresden und Chemnitz.

Reichssportführer von Thammmer und Osten kommt Ende dieser Woche auf drei Tage nach Sachsen. Am Freitagabend wird er auf Einladung des Dresdner Oberbürgermeisters Förner im Dresdner Zirkus Sarrasani im Rahmen des Werbefeldzuges für die Olympischen Spiele 1936 einen Vortrag über „Deutschland und die Olympischen Spiele“ halten und gleichzeitig den Vorführungen der sächsischen Turnvereine beiwohnen, das von den Turnerinnen des VfB. Dresden unter Leitung von Ernst Steinhaus wiederholt mit großem Erfolg in der Öffentlichkeit gezeigt worden ist. Unverhört wird die Veranstaltung im Zirkus von Musikdarbietungen der Kapelle der Landespolizei Dresden. — Am Sonnabend und Sonntag wird der Reichssportführer bei der Tagung des Gau- und Landesverbandes für Volkssport in Chemnitz unter Leitung von Landesportführer Schmidt stattfinden und an der alle sächsischen Gau- und Bezirks-Vorstandsleiter teilnehmen werden.

## 7. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

7. Ziehung am 11. März 1935.

(Eine Gewähr.) Die Nummern unter welchen keine Gewinnzahlungen

10000 auf Nr. 78882 bei Dr. Johann Wobau, Niederfeld, und

5000 auf Nr. 55997 bei Dr. Edgar Hähig, Chemnitz, nach

Verlosung, Gröbe & Co., Leipzig.

0102 008 557 757 502 035 450 5000 502 010 454 928 700 4201 060  
 070 030 250 040 849 574 0300 670 121 2215 000 794 364 903 584 823 824  
 142 2605 526 729 613 2501 602 430 2500 517 001 3093 015 509 0500 854  
 091 451 806 0500 817 301 923 508 0250 881 389 148 0500 445 770 554 600  
 4-15 295 097 508 011 325 749 298 855 622 207 950 700 5191 250 0001 556  
 617 10001 173 031 042 612 324 0500 454 223 100 4229 748 805 462 0500 020  
 014 0500 128 0500 311 4205 031 854 810 075 121 0500 100 745 171 144 7981  
 015 314 823 313 289 184 012 0500 418 407 419 2500 329 0500 200238 100000  
 118 268 309 115 107 408 608 507 0500 365 928 301 0500 323 0500 044 0500  
 001 318 311 012 0500 055 223 0500 889 717 651 012 379 218 207 483 510 0500  
 012 808 012 0029 0500 377 805 780 0500 978 213 555 864 919 10127 020  
 128 0500 1125 915 380 731 0500 503 782 005 431 0500 319 398 0500 050  
 113 629 445 151 078 28532 915 861 509 729 0500 611 331 147 010 10029  
 013 061 159 591 623 873 0500 905 663 254 0500 318 0500 374 14300 010  
 228 829 288 253 137 302 408 905 900 419 235 512 169 0500 849 959 911 018  
 011 0500

001 002 77882 240 944 009 822 023 524 238 403 10000 79198 008 424 903  
 072 12501 245 134 852 10000 054 79340 440 482 10000 880 475 751 0500  
 404 701 782 837 0001 153 070 234 077 80246 602 520 028 784 940 360 903  
 433 795 905 0500 835 731 0500 84546 954 914 373 811 100 0500 474 416  
 525 007 94748 674 079 457 901 95148 0500 519 0500 809 611 2501 801  
 618 008 869 067 070 80422 002 205 539 713 753 611 102 812 483 612 497  
 709 075 690 102 84208 130 060 841 873 700 443 832 789 302 647 669 050  
 418 85381 749 009 195 863 084 913 591 071 0500 86742 009 188 699 554  
 830 081 738 262 029 882 298 49739 116 610 190 030 185 113 508 419 235  
 881 650 459 318 10000 421 932 603 0500 930 940 785 653 209 80103 0500  
 859 518 0500 892 744

00827 011 037 285 854 825 812 737 388 058 068 203 948 272 158 803 927  
 487 541 0500 538 030 342 0500 94586 782 0500 258 177 308 574 410 0500  
 705 038 0500 223 0500 870 0500 908 188 030 454 679 92188 399 286 725 255  
 194 558 0500 409 268 879 402 324 0500 851 709 83509 705 778 179 858 432  
 225 007 94748 674 079 457 901 95148 0500 519 0500 809 611 2501 801  
 328 933 909 321 056 065 0500 00323 191 171 308 472 275 529 0500 704 940  
 442 325 108 0500 919 97184 0300 531 158 230 0500 134 0500 287 120 0500  
 434 0500 011 0500 594 0300 310 910 797 00000 329 789 511 721 0500 603  
 884 296 825 011 128 100 350 00021 804 312 518 129 259 0500 305 0500  
 542 608 292 909 0500 273 130 188 0500 745 918 032 0500 504 908 0500 664  
 800000 978 514 722 475 305 738 0500 081 054 470 450 448 927 900  
 013 808072 250 0500 878 370 165 748 927 629 301 733 031 1020206 411 216  
 148 140 0500 073 0500 968 775 717 0500 425 474 0500 751 103179 422 842  
 304 606 640 872 908 447 148 428 088 383 117 509 053 012 104229 180 239  
 323 108 859 532 111 778 973 505

100318 10000 671 825 070 0500 865 213 942 911 055 720 618 0500 740  
 654 0500 618 050 193 100654 845 0500 038 335 939 907 309 107100 0500  
 812 405 750 198 031 0500 630 723 271 0500 821 270 100488 0500 384 456  
 954 738 310 033 800 317 702 301 0500 836 028 213 0500 515 0500 788 100445  
 0500 899 830 758 021 072 101 815 938 110878 0500 454 0500 679 414  
 602 370 625 0500 020 10000 142 0500 171 736 301 0500 065 118106 419 235  
 710 454 812 570 147 596 216 063 100 0500 513 935 901 509 619 517 542 603  
 112087 810 301 731 792 317 804 707 0500 353 206 060 427 10000 620 050  
 1120310 718 893 655 765 914 301 908 132 0500 114487 410 447 267 204 630  
 0500 299 1500 665 379 509 110994 416 902 737 227 0500 607 905 615 603  
 0500 854 271 028 845 501 0500 110000 171 736 301 0500 065 118106 419 235  
 309 618 483 079 10000 178 117422 988 363 554 216 101 0500 511 0500  
 519 785 904 0500 708 110053 0500 606 631 0500 905 729 027 828 409 0500  
 600 181 461 209 615 119321 414 110 708 0500 136 0500 914 258 720 110 450  
 787 406 717 232 289 360

100112 430 720 042 019 700 0500 401 0500 587 445 650 310 536 121177  
 513 0500 752 0500 670 0500 370 623 213 051 0500 304 331 275 797 0500 895  
 120001 0500 653 0500 914 051 0500 058 130 435 912 621 120001 0500  
 050 050 050 301 811 177 041 974 0500 112 120011 0500 783 817 319  
 051 0500 829 230 200 222 120388 724 924 119 0500 547 631 725 064 928 855  
 259 030 997 508 375 470 223 0500 026223 050 529 654 417 167 507 218  
 051 378 0500 914 0500 302 127777 675 412 301 223 087 513 855 102 425 463  
 1200119 026 316 274 007 0500 138 247 529 652 449 964 290 710 119 0500 608  
 054 792 0500 053 102 552 0500 120846 750 709 898 384 696 965 600 210 463  
 111 610 652 330 016 0500 710 007 10000 235 651 832 213 008 790 100667  
 050 532 747 903 305 980 704 817 282 551 574 121594 0500 398 050 757 0500  
 974 477 0500 204 003 311 864 427 301 312 050 483 250 0500 100 0500 324 800  
 016 120270 846 961 212 329 011 248 187 014 011 012 046 103179 422 842  
 001 0500 327 573 364 208 517 873 0500 681 0500 890 120001 037 0000  
 703 495 372 282 005 978 0500 620 0500 705 901 0500 501 181

100579 076 551 505 049 704 453 339 075 705 001 028 0500 100624 427  
 907 0500 222 608 732 287 527 818 0500 565 563 210 524 888 127789 339 972  
 227 317 612 120004 613 0500 614 501 746 314 025 492 718 511 603 0500 250  
 1200119 714 187 014 304 825 0500 110000 054 157 303 814 014 0500 257  
 020 120 0500 641 423 041 836 274 977 878 785 234 821 058 183 803 808  
 144051 347 681 0500 050 0500 141 689 384 0500 609 508 140518 809 028  
 142 0500 174 10000 825 287 884 0500 050 143721 446 308 498 535 0500 782  
 419 282 333 100 0500 754 144508 0500 717 877 430 113 891 819 0500 114  
 247 178 10000 143008 0500 142 158 327 0500 731 317 304 746 728 102 231 128  
 775 146427 877 905 700 212 691 0500 644 273 910 050 636 100 808 0500  
 050 10000 077 12770 10000 606 0500 712 902 319 047 021 821 808 518 409  
 714 140010 301 850 070 550 0500 331 058 889 259 492 508 140071 938  
 603 0500 202 565 10000 126 275 499 229 628 139 0500 604 566 076 607 605  
 100419 487 679 845 444 121430 0500 809 882 412 0500 683 800 0500  
 270 501 164 303 120005 085 065 101 578 0500 608 0500 247 609 114 378  
 706 509 181 0500 1200110 304 859 0500 670 905 481 647 543 218 528 738  
 846 070 120000 609 996 611 519 819 720 0500 433 0500 311 702 827 609  
 050 0500 051 120004 0500 208 140 747 050 1200111 483 581 508 121  
 500 309 328 520 0500 142 538 050 252 110 327 127510 713 218 128 0500  
 197 315 0500 145 347 480 0500 052 214 914 900 120011 281 281 281 0500  
 072 415 525 0500 712 372 707 1200119 685 746 368 854 784 100 430 502 202  
 050 128 258 0500 209 824 803

Im Oststübchen vertrieben nach Seite 6. Besteller: Stellung an der Oststübchen: 1. Preisliste zu 200.000, 2. Oststübchen zu 200.000, 3. Oststübchen zu 200.000, 4. Oststübchen zu 200.000, 5. Oststübchen zu 200.000, 6. Oststübchen zu 200.000, 7. Oststübchen zu 200.000, 8. Oststübchen zu 200.000, 9. Oststübchen zu 200.000, 10. Oststübchen zu 200.000, 11. Oststübchen zu 200.000, 12. Oststübchen zu 200.000, 13. Oststübchen zu 200.000, 14. Oststübchen zu 200.000, 15. Oststübchen zu 200.000, 16. Oststübchen zu 200.000, 17. Oststübchen zu 200.000, 18. Oststübchen zu 200.000, 19. Oststübchen zu 200.000, 20. Oststübchen zu 200.000, 21. Oststübchen zu 200.000, 22. Oststübchen zu 200.000, 23. Oststübchen zu 200.000, 24. Oststübchen zu 200.000, 25. Oststübchen zu 200.000, 26. Oststübchen zu 200.000, 27. Oststübchen zu 200.000, 28. Oststübchen zu 200.000, 29. Oststübchen zu 200.000, 30. Oststübchen zu 200.000, 31. Oststübchen zu 200.000, 32. Oststübchen zu 200.000, 33. Oststübchen zu 200.000, 34. Oststübchen zu 200.000, 35. Oststübchen zu 200.000, 36. Oststübchen zu 200.000, 37. Oststübchen zu 200.000, 38. Oststübchen zu 200.000, 39. Oststübchen zu 200.000, 40. Oststübchen zu 200.000, 41. Oststübchen zu 200.000, 42. Oststübchen zu 200.000, 43. Oststübchen zu 200.000, 44. Oststübchen zu 200.000, 45. Oststübchen zu 200.000, 46. Oststübchen zu 200.000, 47. Oststübchen zu 200.000, 48. Oststübchen zu 200.000, 49. Oststübchen zu 200.000, 50. Oststübchen zu 200.000, 51. Oststübchen zu 200.000, 52. Oststübchen zu 200.000, 53. Oststübchen zu 200.000, 54. Oststübchen zu 200.000, 55. Oststübchen zu 200.000, 56. Oststübchen zu 200.000, 57. Oststübchen zu 200.000, 58. Oststübchen zu 200.000, 59. Oststübchen zu 200.000, 60. Oststübchen zu 200.000, 61. Oststübchen zu 200.000, 62. Oststübchen zu 200.000, 63. Oststübchen zu 200.000, 64. Oststübchen zu 200.000, 65. Oststübchen zu 200.000, 66. Oststübchen zu 200.000, 67. Oststübchen zu 200.000, 68. Oststübchen zu 200.000, 69. Oststübchen zu 200.000, 70. Oststübchen zu 200.000, 71. Oststübchen zu 200.000, 72. Oststübchen zu 200.000, 73. Oststübchen zu 200.000, 74. Oststübchen zu 200.000, 75. Oststübchen zu 200.000, 76. Oststübchen zu 200.000, 77. Oststübchen zu 200.000, 78. Oststübchen zu 200.000, 79. Oststübchen zu 200.000, 80. Oststübchen zu 200.000, 81. Oststübchen zu 200.000, 82. Oststübchen zu 200.000, 83. Oststübchen zu 200.000, 84. Oststübchen zu 200.000, 85. Oststübchen zu 200.000, 86. Oststübchen zu 200.000, 87. Oststübchen zu 200.000, 88. Oststübchen zu 200.000, 89. Oststübchen zu 200.000, 90. Oststübchen zu 200.000, 91. Oststübchen zu 200.000, 92. Oststübchen zu 200.000, 93. Oststübchen zu 200.000, 94. Oststübchen zu 200.000, 95. Oststübchen zu 200.000, 96. Oststübchen zu 200.000, 97. Oststübchen zu 200.000, 98. Oststübchen zu 200.000, 99. Oststübchen zu 200.000, 100. Oststübchen zu 200.000, 101. Oststübchen zu 200.000, 102. Oststübchen zu 200.000, 103. Oststübchen zu 200.000, 104. Oststübchen zu 200.000, 105. Oststübchen zu 200.000, 106. Oststübchen zu 200.000, 107. Oststübchen zu 200.000, 108. Oststübchen zu 200.000, 109. Oststübchen zu 200.000, 110. Oststübchen zu 200.000, 111. Oststübchen zu 200.000, 112. Oststübchen zu 200.000, 113. Oststübchen zu 200.000, 114. Oststübchen zu 200.000, 115. Oststübchen zu 200.000, 116. Oststübchen zu 200.000, 117. Oststübchen zu 200.000, 118. Oststübchen zu 200.000, 119. Oststübchen zu 200.000, 120. Oststübchen zu 200.000, 121. Oststübchen zu 200.000, 122. Oststübchen zu 200.000, 123. Oststübchen zu 200.000, 124. Oststübchen zu 200.000, 125. Oststübchen zu 200.000, 126. Oststübchen zu 200.000, 127. Oststübchen zu 200.000, 128. Oststübchen zu 200.000, 129. Oststübchen zu 200.000, 130. Oststübchen zu 200.000, 131. Oststübchen zu 200.000, 132. Oststübchen zu 200.000, 133. Oststübchen zu 200.000, 134. Oststübchen zu 200.000, 135. Oststübchen zu 200.000, 136. Oststübchen zu 200.000, 137. Oststübchen zu 200.000, 138. Oststübchen zu 200.000, 139. Oststübchen zu 200.000, 140. Oststübchen zu 200.000, 141. Oststübchen zu 200.000, 142. Oststübchen zu 200.000, 143. Oststübchen zu 200.000, 144. Oststübchen zu 200.000, 145. Oststübchen zu 200.000, 146. Oststübchen zu 200.000, 147. Oststübchen zu 200.000, 148. Oststübchen zu 200.000, 149. Oststübchen zu 200.000, 150. Oststübchen zu 200.000, 151. Oststübchen zu 200.000, 152. Oststübchen zu 200.000, 153. Oststübchen zu 200.000, 154. Oststübchen zu 200.000, 155. Oststübchen zu 200.000, 156. Oststübchen zu 200.000, 157. Oststübchen zu 200.000, 158. Oststübchen zu 200.000, 159. Oststübchen zu 200.000, 160. Oststübchen zu 200.000, 161. Oststübchen zu 200.000, 162. Oststübchen zu